

POLIZEI

Magazin



Nr. 77 3/2025

VOM EINSATZ ZUR ERINNERUNG

Ein gemeinsamer Blick auf den
Amoklauf am 10. Juni 2025 in Graz.



LIEBE LESERINNEN UND LESER!



D

Der Sommer ist wie im Nu vergangen. Wir genießen die letzten warmen Tage und Sonnenstrahlen, die verbleibenden lauen Abende des Jahres und versuchen dabei noch die restliche Wärme zu speichern, um sie in den Winter mitzunehmen.

Ich selbst bin – wie viele Einsatzkräfte unserer und anderer Blaulichtorganisationen, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Familien – mit besonderen Gedanken in diesen Sommer gestartet. In Erinnerung an Tage und Stunden rund um die schreckliche Tat des 10. Juni, die von klaren Entscheidungen, hoher Verantwortung und notwendiger Fürsorge geprägt waren, habe ich mir diesen Sommer ganz bewusst Zeit genommen. Zeit, die ich intensiv mit meiner Familie und in der Natur verbracht habe und durch die ich neue Perspektiven gewinnen und Kraft tanken konnte. Es hat mir ebenso erneut vor Augen geführt, wie wichtig Zusammenhalt sowohl im Arbeitsumfeld

als auch im Zuhause ist. Zugleich erinnern uns derartige Einsätze daran, dass hinter Uniformen Menschen stehen, die Betroffenheit empfinden und mit Belastungen umgehen müssen.

Mein Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die mit Professionalität und Einsatzbereitschaft dazu beigetragen haben, Sicherheit zu gewährleisten. Dabei dürfen wir nie vergessen, wie wichtig es ist, dass wir aus solchen Erfahrungen lernen – fachlich, organisatorisch und menschlich.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine sichere Zeit und dass sie in den Herbsttagen noch viel Kraft sammeln können, um aus kommenden Herausforderungen gestärkt hervorzugehen.

*Herzlichst
Ihr Landespolizeidirektor
Gerald Ortner*

12

Ein Erlebnisbericht von
Polizeiärztin
Dr. Roswitha
Pizzuti.



EDITORIAL

- 03 Vorwort
- 05 Aus der Redaktion

THEMA

- 06 graz1006
- 08 Zwischen Gefahr und Verantwortung
- 12 Im Einsatz für das Leben
- 16 Wenn die Polizei selbst Hilfe braucht
- 20 Wie die steirische Polizei in der Krise informiert

EINBLICKE

- 24 Panthera sticht in See
- 27 Best of Social Media

SPORT & GESUNDHEIT

- 28 Reiseapotheke

WISSEN

- 34 Zwei Jahrzehnte, ein Auftrag und viele Geschichten

PERSONELLES

- 38 In neuen Funktionen
- 42 On the job ↓



- 44 Die Landespolizeidirektion gratuliert
- 46 In ehrendem Gedenken

SEELSORGE

- 47 Segen zum Schutz unserer Polizeifamilie

IMPRESSUM

Herausgeber:

Aumayer druck + media GmbH
5222 Munderfing
Gewerbegebiet Nord 3
Tel. 077 44 / 200 80
e-mail: office@aumayer.co.at
www.aumayer.co.at

Medieninhaber:

Polizei & Öffentlichkeit –
Gemeinnütziger Verein zur
Unterstützung der Öffentlich-
keitsarbeit der Landespolizei-
direktion in der Steiermark

Redaktion:

Victoria Gimpel
Mag. Kristina Weitacher-Lamb
Fritz Grundnig
Straßganger Straße 280,
8052 Graz
Tel.: 059 133 / 60 1133
E-Mail: lpd-st-soziale-medien@
polizei.gv.at
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die persönliche
Meinung der Verfasserin bzw.
des Verfassers wieder.

Anzeigenverwaltung:

Aumayer druck + media GmbH
5222 Munderfing
Gewerbegebiet Nord 3
Tel. 077 44 / 200 80

Druck:

Print Alliance HAV Produktions
GmbH, 2540 Bad Vöslau

Zum Titelbild:

Gemeinsam mit eingesetzten
Kräften blicken wir auf den
tragischen Amoklauf, der sich
am 10. Juni 2025 in einer Schule
in Graz ereignet hat.

Fotocredits:

LPD Stmk



24

Panthera, das
Einsatzboot
der steirischen
Wasserpolizei.

SCHNAPPSCHÜSSE

Bürgernähe wird großgeschrieben: Im regelmäßigen Austausch mit Fans und Anrainern zeigte die Polizei auch bei den beiden Großveranstaltungen am Red Bull Ring – Formel 1 und MotoGP – Präsenz. Durch die gute Zusammenarbeit konnten beide Events mit hoher Sicherheit, einem top funktionierenden Verkehrssystem und einer positiven Stimmung erfolgreich abgeschlossen werden. ↓



Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe widmen wir uns einem Ereignis, das in diesem Sommer nicht nur Graz, sondern ganz Österreich bewegt hat. Als erste Kommunikatorin vor Ort für die Social-Media-Kanäle der steirischen Polizei zu berichten, war auch für mich persönlich eine besondere Herausforderung. Der Balanceakt zwischen dem hohen Informationsbedürfnis der Bevölkerung, der Notwendigkeit, Falschmeldungen entgegenzuwirken, der Konzentration auf die gesicherten Erkenntnisse und die immense Hintergrundarbeit wie etwa das Monitoring aller Reaktionen und Anfragen – die nur im Team bewältigbar waren – hat einmal mehr die Bedeutung eines verantwortungsvollen Auftritts in den sozialen Medien verdeutlicht.

Viele Eindrücke aus den ersten Stunden sind uns bis heute präsent. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen, die in dieser Zeit Außergewöhnliches geleistet haben, möchten wir in dieser Ausgabe das Geschehen reflektieren und aufarbeiten.

Darüber hinaus hält diese Ausgabe weitere spannende Einblicke und Höhepunkte des vergangenen Quartals für Sie bereit.

Victoria Hemmer



↑ Gemeinsam Leben retten: Diese angehenden Polizistinnen und Polizisten haben sich ein Herz genommen und am 21. steirischen Leukämielauf teilgenommen. Das Sportevent von der Leukämiehilfe Steiermark vereint Laufen, Freude und Solidarität. Mit dem eingenommenen Nenngeld werden Leukämie-Patienten und Betroffene unterstützt und die Forschung gefördert.

#GRAZ1006

Ein warmer Dienstagvormittag. Sonnenstrahlen blitzen an den Ecken der Dächer empor. Das Gefühl von Sommer liegt in der Luft. 24 Tage bis Ferienbeginn. Was als schöner Schultag begann, endete in Erschütterung. Eine Zusammenfassung der Geschehnisse des 10. Juni 2025.

E

Es gibt Taten, für die es keine Worte gibt. Der Amoklauf an der BORG Dreierschützengasse ist eine davon. Ein 21-jähriger ehemaliger Schüler aus dem Bezirk Graz-Umgebung begibt sich um 09:43 Uhr in das Gebäude des Bundesrealgymnasiums. Über den offiziellen Eingang sucht er die Toilette im dritten Stockwerk auf, legt sich einen Waffengurt mit einem Jagdmesser an, setzt eine Schießbrille auf und bedeckt seine Ohren mit einem Headset. Mit einer Pistole und einer Flinte bewaffnet begibt er sich um 09:57 Uhr in die Gänge der Schule. Was folgt sind sieben Minuten, die zutiefst erschüttern und elf Menschen das Leben kostete. Der 21-Jährige gibt Schüsse in diesem und einem weiteren Stockwerk ab, ehe er sich zurück in die Toilette begibt und sein eigenes Leben beendet.

Sechs Minuten

Ein Notruf nach dem anderen langte um exakt 10:00 Uhr in der Landesleitzentrale ein. 360 Sekunden später war die Polizei am Einsatzort -

nichtsahnend, welche Situation hier tatsächlich auf sie warten würde. Es war eine Polizeistreife aus Eggenberg, die um 10:06 Uhr mit schwerer Schutzausrüstung am Ort des Geschehens stand und kurz darauf Kräfte der Schnellen Interventionsgruppe, der Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßensriminalität und des Einsatzkommandos Cobras zur Seite hatte.

Was folgte bleibt mehr als ein Einsatz. Die ersten Schritte ins Gebäude, der erste Anblick von Verletzten, die Ungewissheit darüber, ob der Täter sein Vorhaben zu einem Ende gebracht hatte oder an der nächsten Ecke lauert und wartet. Mit höchster Professionalität und vollstem Fokus auf die Situation wurde die lebensbedrohliche Lage bewältigt.

Wenn Theorie Realität wird

Einsatztrainings, Übungen, Schulungen – für die Exekutive mehr als Routine. Sie sind das Rüstzeug für jene Momente, in denen jede Sekunde zählt. Nicht nur in der Ausbildung, sondern auch



während der gesamten Dienstjahre hinweg sind sie unverzichtbar. Mit größter Sorgfalt werden Szenarien, die sich an realen Lagen orientieren, durchgespielt – in der Hoffnung, dass sie nie Wirklichkeit werden.

Schutzmechanismen, Handlungsabläufe und klare Regeln im Falle eines Amoklaufs waren auch von Schülerinnen, Schülern und Lehrkörper im Rahmen einer Übung trainiert worden. Theorie, die man hoffentlich nie zur Anwendung bringen muss. Doch genau diese Vorbereitung machte am 10. Juni 2025 den entscheidenden Unterschied.

Als die Realität plötzlich eintraf, griffen die Handlungen fast automatisch ineinander. Schnelligkeit und Disziplin bestimmten das Verhalten. Ein eindrückliches Beispiel: Als das Einsatzkommando Cobra gegen eine versperrte Klassenzimmertür klopfte, reagierten die Jugendlichen besonnen. Sie öffneten nicht sofort, sondern versicherten sich zunächst, dass es tatsächlich Polizeibeamte waren, ehe sie die beispielhaft mit Sessel und

Tischen verbarrikadierte Tür freigaben. Ein Moment, der deutlich macht, wie ernsthaft und gewissenhaft die jungen Menschen ihre Vorbereitung umsetzten und einander schützten.

Die Suche nach Antworten

Was treibt einen jungen Menschen dazu, eine so grauenvolle Tat in einer Institution zu begehen, die eigentlich Schutz, Bildung und Halt geben soll? Welche inneren Brüche und Abgründe müssen durchschritten werden, damit Hass und Gewalt am Ende Überhand nehmen? Viele Fragen, die für Familien, Einsatzkräfte, Schülerinnen und Schüler, Lehrende, die Gesellschaft offengeblieben sind.

Eine Tat wie jene vom 10. Juni lässt sich nicht mit wenigen Worten erklären. Der Versuch, Verbindungen zwischen Handlung und Hintergrund herzustellen, gleicht weniger einem simplen Baukasten, sondern vielmehr einem Puzzle aus unzähligen Teilen.

Während manche Teile sich sofort fügen, müssen andere erst an ihren Platz gerückt werden. Um das Puzzle des 10. Juni so sorgfältig wie möglich zusammensetzen zu können, wurde die Ermittlungsgruppe (EG) Luctus gegründet. Benannt nach dem lateinischen Wort für Trauer, vereint sie versierte und spezialisierte Kräfte des Innenministeriums und der Landespolizeidirektion. Von der Tatortarbeit über Befragungen und die Auswertung von Hinweisen bis hin zur Analyse persönlicher und sozialer Hintergründe – Schritt für Schritt wird noch daran gearbeitet, die Puzzleteile für eine lückenlose Rekonstruktion des Geschehens und eine Ergründung des Motivs zusammenzufügen.

Was bleibt

Der 10. Juni 2025 wird als ein Tag der Erschütterung in Erinnerung bleiben – für die Schule, für die Stadt und für alle, die im Einsatz standen. Er hat gezeigt, wie schnell Normalität in Chaos umschlagen kann, und zugleich, wie wertvoll Vorbereitung, Professionalität und Entschlossenheit in solchen Momenten sind.

Unser Auftrag ist es nun, aus diesem Tag Lehren zu ziehen und gemeinsam die Sicherheit für die Zukunft zu stärken. Die Trauer um die Opfer wird uns auch weiterhin begleiten.

ZWISCHEN GEFAHR UND VERANTWORTUNG

Im Gespräch mit **Chefinspektor Roland Janko**, Ersteinschreiter beim Amoklauf am 10. Juni 2025 in Graz.

E „Es sind Taten, die man aus Amerika kennt, vielleicht aus Frankreich oder eventuell noch aus Deutschland. Taten über die man beim Morgenkaffee oder der Dienstübergabe spricht. Dass sich so etwas in Österreich, gar in Graz, zutragen würde, damit hat niemand gerechnet.“

Chefinspektor Roland Janko stand gerade mit einer Kollegin am Eggenberger Gürtel, um einen Pkw-Einbruch aufzunehmen, als die Stimme eines Sprechers der Landesleitzentrale am Funkgerät ertönte. Plötzlich stand ganz Graz unter Alarm.

Jede Sekunde zählt

Während der Anfahrt mit Blaulicht und Folgetonhorn blieb keine Zeit zum Überlegen. Obwohl Roland und seine Kollegin sehr rasch am Einsatzort waren, reflektiert Roland noch darüber: „Es war viel Verkehr, die Leute trauten sich nicht in die Kreuzung einzufahren. Das hat uns 20 bis 30 Sekunden gekostet.“

Zehn Meter vor dem Schuleingang hielt Rolands junge Streifenkollegin den Wagen an. Gerade eingetroffen nahm Roland eine verletzte Person wahr, die von mehreren Personen aus dem Gebäude gebracht wurde - ein späteres Todesopfer, wie er erfahren sollte. Mit schwerer Schutzausrüstung ausgestattet, legte er sich den Helm an. In diesem Moment traf schon die erste Streife der SIG (Schnelle Interventionsgruppe) ein. „Hier, hier, hier“ schrie er ihnen zu. Dann ging es in das Gebäude.

Raum für Raum

Keine Schüsse, keine Schreie. Pure Stille, die im BORG Dreierschützengasse herrschte. Roland, seine Kollegin und die SIG versuchen Täterkontakt herzustellen und alles, was sie konnten, wahrzunehmen, während sie sich ins Stiegenhaus begeben. „Wir haben in diesem Moment nichts gewusst, außer, dass er hier irgendwo ist.“ In einer kleinen Aula die nächste tödlich verletzte Person...

Die ersten Klassenräume wurden geöffnet. Darunter auch jene, in der der Schütze mehrere Schüsse abgegeben hatte. „Wer ist der Täter? Wie viele sind es? Wie sieht er aus? Wer ist das?“ Fragen, auf die keine Antworten folgten. „Du blickst in all die jungen Gesichter, es war ein Wahnsinn.“

» DIE WAHREN HELDEN SIND DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER, DIE LEHRERINNEN UND LEHRER, DIE SAGEN: WIR VERBARRIKADIEREN UNS JETZT. «



Zur Person

Chefinspektor Roland Janko ist seit 32 Jahren Polizist in Graz. Im März 2023 übernahm er die Leitung der Polizeiinspektion Graz-Eggenberg, nachdem er zuvor als stellvertretender Kommandant in Graz-Jakomini tätig gewesen war. Mit seiner langjährigen Erfahrung trägt er nicht nur Verantwortung in der Führung der Dienststelle, sondern fährt gerne noch mit auf Streife. Zudem ist er als Polizeibergführer und Flight Operator im Einsatz.

Es dauerte drei bis vier Minuten, bis das Einsatzkommando Cobra eintraf und begann, Raum für Raum für sich einzunehmen und somit Stück für Stück Sicherheit herzustellen.

„Die wahren Helden sind die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer, die sagen: *Wir verbarrikadieren uns jetzt.*“ Vorbildhaft hatten die Personen in der Schule reagiert, sich in Klassenräume begeben, mit Tischen und Stühlen die Türen verstellt. „*Wir haben gerufen, dass wir die Polizei sind und sie die Tür öffnen können, doch sie waren skeptisch.*“ Das EKO Cobra hat die Räume schließlich mit einem Spezialwerkzeug geöffnet. „*Ein Junge stand unter enormem*

Schock. Ich wollte ihn aus dem Klassenzimmer holen, er war unverletzt, doch er konnte sich nicht bewegen. Das ist unvorstellbar.“

Klarheit im „Chaos“ bewahren

Inmitten des Ausnahmezustandes, unzähliger Eindrücke und Gedanken bestand die größte Herausforderung darin, den Fokus für das Wesentliche nicht zu verlieren – insbesondere, wenn man als jene Person vor Ort ist, die das Kommando übernimmt. So erklärt Roland, dass er einerseits auf sich selbst Acht geben musste, andererseits aber auch auf die anderen. Darüber hinaus musste er den Tatort und die Verletzten im Blick behalten,

» DARÜBER ZU REDEN HILFT... «

versuchen sich Details einzuprägen und das während seiner ureigensten Aufgabe, im ersten Chaos eine polizeiliche Struktur aufzubauen. Alle eingesetzten Kräfte haben ihr Bestes gegeben, um zu helfen. Auch deren Handlungen musste Roland für seine Koordinierung, die nachfolgende Tatort- und Ermittlungsarbeit im Blick behalten. *„Alle Kräfte haben sehr gut gearbeitet, das muss man schon sagen. Das war auch der Hauptgrund, wodurch wir es geschafft haben, die erste Chaosphase wirklich relativ kurz zu halten.“*

Durchatmen und reflektieren

Die erste Verschnaufpause bot sich für Roland erstmals gegen 12:30 Uhr, als er sich auf den Weg in die Helmut List Halle machte, wo inzwischen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrende untergebracht worden waren. Er kam mit Kollegen der Kriminalpolizei ins Gespräch und tauschte erste Erfahrungen und Informationen aus, ehe er kurz durchschnaufte und die Gelegenheit nutzte, einen Schluck Wasser zu trinken.

Als er zum Schulgebäude zurückkehrte, nahm er sich ganz bewusst Zeit dafür, den Einsatz nochmals Schritt für Schritt zu durchlaufen und zu reflektieren. *„Ich habe über die Jahre hinweg gelernt, mir alles nochmal anzuschauen.“* Es ist ein Blick auf die Tatsachen und für Roland eine besondere Art der persönlichen Aufarbeitung. Denn nicht nur die Tat, sondern auch deren Folgen gilt es zu verarbeiten. *„Es hilft, sich eine Person, der man nicht mehr helfen konnte, nochmal anzuschauen und sich selbst klar zu machen, dass man sie nicht mehr retten konnte. Wenn man sich das selbst nicht vor Augen führt, vergisst man das nicht.“*

Insgesamt fünf Kräfte der Polizeiinspektion Graze-berg waren es, die an diesem Tag am Ort des Geschehens im Einsatz standen. Am Abend haben sie sich bewusst aus dem Dienst genommen. Ein Zettel mit den Worten *„Dienststelle geschlossen“* wurde draußen an die Tür gehängt. Gemeinsam mit dem Peer Support saßen sie zusammen, reflektierten, realisierten und sprachen über das

Geschehene. *„Darüber zu reden hilft. Dass der Peer Support da war, auch Tage nach dem Geschehen, war gut und wichtig. Das gehört zu einer professionellen Einheit dazu.“* Dankend nahm das Team die Möglichkeit des Peer Supports an.

Zuhause

Geschlafen hat Roland in dieser Nacht nicht. Er kam nach Hause, begrüßte seine Familie und verabschiedete sich sogleich wieder von seiner Frau, die ebenfalls Polizistin ist und den Nachtdienst antreten musste. *„Meine zwei Kinder sind in der Nacht zu mir gekommen und haben bei mir geschlafen, sie waren ganz ruhig.“* Er selbst machte kein Auge zu, denn die Gedanken, was er hätte besser machen können oder was er möglicherweise falsch gemacht hatte, kreisten. Was Roland weiß: *„Das sind Eindrücke, die du dein Leben lang nicht vergessen wirst.“* Am nächsten Morgen hieß es: zurück in den Dienst.

Das Leben im Jetzt

Drei Tage nach der Tat und als die Übermüdung letztlich einsetzte, fand Roland die ersten Stunden Schlaf. Die Veranstaltung im Dom hatte er besucht, denn es sei wichtig für die Verarbeitung gewesen. Facebook, Radio, Fernseher & Co. blieben eine Zeit lang aus, schließlich hatte Roland ja selbst gesehen und erlebt, was geschehen war. *„Man wird Geisel seiner selbst“*; sagt er.

Wie es ihm zwei Monate nach dem Einsatz geht? *„Mir geht es soweit gut. Wenn auch nur subjektiv empfunden,“* sagt Roland, *„bin ich bei Amtshandlungen seither aufmerksamer und wach-samer.“*

Neben dem Dienst hat er die Sommermonate für persönliche Zeit in den Bergen und einen Urlaub mit der Familie am Meer genutzt. Diese Tage, die wertvollen Gespräche mit dem Peer Support und zahlreichen Kolleginnen und Kollegen sowie das harmonische Klima auf seiner Dienststelle, das trotz oftmals hektischem Berufsalltag besteht, trugen immens dazu bei, dass Roland wieder zurück ins dienstliche Geschehen fand.

GRAZ

Man steht nun dort,
an einem völlig unheimlich gewordenen Ort.

Schweißgebadete Kollegen mit fassungslosen Augen sehen einen an,
weil man jetzt nur funktionieren kann.

Nach der Hektik, folgt die Stille,
denn alle Menschen müssen nun ertragen SEINEN letzten Willen.

Menschen filmten Rettungskräfte, uns Polizisten und auch Verletzte.
Ich hoffe nur, ihr schämt euch bis aufs Letzte.

Mein Respekt gilt den Kollegen, die vor Ort die Ersten waren,
diese Stärke und den Mut muss man erst mal haben.

Doch es ist klar, dass man nicht zusieht, sondern alles gibt.
Egal ob man ist Polizist, Sanitäter oder ein Zivilist.

Tiefe Trauer ist nun über unserem Land,
wir haben es wohl nicht mehr in der Hand.

Was löst das in uns Allen aus?
Dass man wieder dankbarer wird und nicht zu viel im Netz herumschaut?

Dass man den Moment genießt und andere nicht kritisiert?
Das man sich nicht vergleichen muss, sondern selbst schaut,
wie man ein guter Mensch wird?

Die Antwort auf das „Warum?“ kennt keiner hier.
Schaut euch nur an und sagt euch liebevoll:

Danke, wir sind noch hier.

Tiefes Mitgefühl an die Familien.

*Revierinspektorin Corina Krimbacher,
Einsatztrainerin und Polizistin in Halbenrain*

IM EINSATZ FÜR DAS LEBEN

**Ein Erlebnisbericht von
Polizeiärztin Dr. Roswitha
Pizzuti, die gemeinsam mit
ihrem Team des Polizei-
ärztlichen Dienstes in den
Stunden des Amoklaufs
eine tragende Stütze der
medizinischen Versorgung
war und durch Profession-
alität und Menschlichkeit
überzeugte.**



Es fällt mir schwer über mein Erlebnis zu sprechen. Ich als Einzelperson spiele hier nur eine Rolle in einem Team. Einem guten Team. Ich war wie ein kleines Zahnrad eines Uhrwerkes, welches am 10. Juni 2025 um 10:00 Uhr in Gang gesetzt wurde. Es waren Stunden, die die Welt angehalten haben. Sekunden, die die Welt von so vielen verändern sollten.

Es ist der Dienstag nach Pfingsten. Meine Tochter erholt sich zuhause von einer Sportveranstaltung, mein Sohn steckt mitten in den letzten Maturavorbereitungen und lernt. Chefinspektor Thomas Grössinger, Fachbereichsleiter des Polizeiärztlichen Dienstes (PÄD), und ich sitzen bei einer internen Besprechung mit einem Teil des Teams

Zur Person

Dr. Roswitha Pizzuti ist Polizeiärztin und seit 1994 freiwillig beim Roten Kreuz tätig, wo sie zahlreiche Ausbildungen und Einsätze absolviert hat. Dauerhaftes Training und ein menschlicher Zugang sowie die tiefe Verbundenheit zur Polizei stärken sie bei derartig belastenden Ereignissen und lassen sie weitermachen.

zusammen. Es geht um arbeitsmedizinische Belange. Angelegenheiten und Probleme, die lösbar sind.

Kurz nach 10:00 Uhr platzt ein Kollege sprichwörtlich ins Büro. *Es sind Schüsse in einer Schule gefallen.* Zeitgleich meldet sich auch die Landes-

leitzentrale und weist uns an, umgehend den polizeilichen Sanitätswagen zu besetzen und uns zum Einsatzort zu begeben - wir sollen schnellstmöglich die sanitätsdienstliche Versorgung organisieren und übernehmen.

Im Herzen als Sanitäter und wohl durch ein unsichtbares Band verbunden, machen Thomas und ich uns ohne zu zögern mobil. Da wir in der Vergangenheit bereits mehrfach mit sogenannten „Alarmstarts“ konfrontiert waren, konnten wir routiniert und rasch reagieren. Nach einem kurzen Lageabgleich machen sich Thomas und Revierinspektor Lucas Pichler, der erst seit Mai bei uns als Sanitäter „daheim“ ist, mit unserem speziell für derartige Einsätze ausgerüsteten Fahrzeug und der Schutzausrüstung auf den Weg zum BORG Dreierschützengasse. Gemeinsam mit unserem Urgestein und diplomierten Krankenpfleger Fachoberinspektor Rene Fröhle begeben wir uns in den Nahbereich der Schule.

Gedanken schießen wie Blitze durch meinen Kopf: Es ist ein BORG. Meine Tochter geht auch in ein BORG. Mein Sohn in eine AHS. Sie sind 15 und 18 Jahre alt. Gleichzeitig weiß ich: Meine Kinder sind zuhause, also alles „safe“ (wie sie mich im „Teenie-modus“ beruhigen würden). Ich schalte in meinen „Notfallmodus“. Das Uhrwerk beginnt zu laufen. Für mich wird schnell klar, dass die Gefahr unglaublich groß ist und auch einschreitende Beamtinnen und Beamte verletzt oder gar getötet werden könnten. Ich gehe im Unterbewusstsein eintrainierte Checklisten durch.

Die Zeit rennt

Thomas und Lucas sind in der Schule. Über einen von den Ersteinschreitenden geschaffenen „sicheren Korridor“ gelingt es ihnen, rasch zu den Verletzten vorzudringen. Wir wissen, es gibt bereits Tote.

Die Meldung darüber, dass der Täter bereits tot sei, erreicht uns kurze Zeit später, doch mit letzter Sicherheit kann noch nicht ausgeschlossen werden, dass sich ein weiterer Täter im Gebäude befindet. Thomas – einziger Notfallsanitäter vor Ort und somit höchste medizinische Kompetenz im Gebäude – entscheidet, das von der Cobra bereits begonnene TSK-Sichtungskonzept ebenfalls zur Anwendung zu bringen.

Das TSK-Sichtungskonzept, TSK = Taktische Sanitätskomponente, wurde vom EKO Cobra entwickelt und wird angewendet, wenn es zu einem Massenanfall von Verletzten kommt und die Lage zu gefährlich ist, um den Rettungsdienst vorzulassen. Es dient dazu, Patientinnen und Patienten anhand eines strukturierten Untersuchungsschemas rasch nach Rettungspriorität zu kategorisieren. Ziel ist es, die (polizei-)medizinischen Kapazitäten möglichst effizient einzusetzen und die Schwerstverletzten prioritär aus dem Gefahrenbereich zu retten.

Da dieses Konzept steiermarkweit bereits mit mehreren Einheiten geschult wurde, funktionierten die Versorgung und Evakuierung der Verletzten hervorragend. Thomas beginnt gemeinsam mit den anwesenden Polizeikräften umgehend mit der medizinischen Versorgung in der Schule und versucht die Verbringung der Verletzten aus dem Gebäude ein wenig zu koordinieren. Die Verletzten sind größtenteils nicht mehr gehfähig und müssen getragen werden. Leider weisen mehrere Opfer im Gebäude Verletzungen auf, die mit dem Leben nicht mehr vereinbar sind.

Als Rene und ich am Einsatzort eintreffen, ist es leise und leer, bis sich schließlich die Türen der Schule „öffnen“ und eine Menschenmasse auf uns zuläuft: schreiend. Weinend. Manche blutend. Viele haben Mitschülerinnen und Mitschüler stützend dabei. Einige Kräfte der Cobra tragen einen jungen Mann im Bergetuch - er ist schwer verletzt. Rene und ich übernehmen ihn. Menschen rufen: „Notarzt! Notarzt! Wir brauchen einen Notarzt.“ Die Uhr tickt. Alle Zahnräder takten punktgenau. *Niemand hadert. Niemand zögert. Alle funktionieren.*

Rene und ich stehen mehrfach in direktem Austausch mit Thomas und der leitenden Notärztin des Roten Kreuzes, das in der Zwischenzeit personell enorm zugelegt hat. Es kommen immer mehr Verletzte. Jetzt sind auch Thomas und Lucas wieder bei uns vor der Schule.

Ich sehe viele Kolleginnen und Kollegen und schnell wird mir klar, dass wir jetzt dort weitermachen, wo in der Schule aufgehört wurde. Das EKO Cobra, die Schnelle Interventionsgruppe (SIG), die Einsatzgruppe zur Bekämpfung der



» DURCH DIE ANWENDUNG DES ANTRAINIERTEN WISSENS WURDEN LEBEN GERETTET. «

Straßenkriminalität (EGS), Einsatzbeamtinnen und Einsatzbeamte mit Sanitätsausbildung - sie hatten bereits in der Schule mit der Erstversorgung der Schwerverletzten begonnen. Hätten sie das nicht getan, hätten wir für einige von ihnen nichts mehr tun können. *Hätten sie das nicht getan, wäre die Opferzahl höher. Dieses Uhrwerk läuft. Wie gut, soll mir an diesem Tag erst später bewusst werden.* Durch die Anwendung des antrainierten Wissens konnten die Polizistinnen und Polizisten in der Schule Schlimmeres verhindern.

Es wurden Leben gerettet.

Der Moment des Eintretens

Rene und ich versorgen alle, die wir in die Hände bekommen, bis er mich wortwörtlich aus dem Geschehen zieht. Ich muss in die Schule, ein Arzt muss den Tod feststellen. Den Tod derjenigen, die nicht mehr gerettet werden konnten.

Als die Sicherheitslage es erlaubt, begeben wir uns unter Begleitung von Kräften der SIG und

des EKO Cobra in das Gebäude. Aufgrund der dynamischen, fordernden Lage ist es für die in der Timeline anstehende Tatortarbeit und Identifizierung der Opfer enorm wichtig, dass die Todesfeststellung zeitnah ärztlich bestätigt wird. *Ich funktioniere.* Es ist still. Die Opfer sind gleich alt wie meine Kinder, doch das versuche ich auszublenken. *Fakt ist, die Opfer hatten keine Chance.* Wie in Zeitlupe erlebe ich meine Handgriffe. Ich will nichts übersehen, arbeite präzise. *Es scheint wie in einem Film.* Es ist eine Tragödie, deren Ausmaß nicht zu greifen ist.

Von Bildern, die niemand je sehen sollte, hin zu Nachrichten, die niemand je hören sollte

Nach Berichterstattung im Einsatzstab und Rücksprache mit dem Peer Support fahren Rene und ich weiter ins ASKÖ-Stadion, wo die Eltern der Schülerinnen und Schüler wieder mit ihren Kindern zusammengeführt werden. In erster Linie

möchte ich die Beamtinnen und Beamten, insbesondere bei der Überbringung der Nachrichten unterstützen. Ich möchte da sein – vor allem dort, wo es keine Zusammenführung mehr gibt. Dann wird mir klar, dass diese Situation auf eigene Art und Weise einem Tatort gleicht. Es starben Kinder und in weiterer Folge sterben genau jetzt in diesen Sekunden *Familien*.

Die Momente danach

Als ich an diesem Tag nach Hause komme, umarme ich meine Familie sehr lange. Mein Sohn informiert mich, dass er über Social Media-Kanäle erfahren hatte, dass wir zwei der Opfer sehr gut kannten. Beide waren mit meinen Kindern in derselben Klasse der Unterstufe.

Wie ein Zeitblitz schießt das Bild der beiden aus den Klassenräumen ein. *Ich erinnere mich*, bei der Überbringung der Todesnachricht dazugeholt worden zu sein. Es handelte sich um einen psychisch enorm belastenden Ausnahmezustand der Familie. Auch die Beamtin, die mich dazugeholt hatte, war in einer Art Schockstarre. Ich kann zuhause nicht darüber reden, *behalte diese Erinnerung bei mir*. Ich tröste meine Kinder. Die Zeit geht weiter, aber die Erinnerungen

bleiben. Erinnerungen, an ein beispielloses Drama, durch das viele Menschen Leid und Verlust erfahren mussten. Mein tiefes Mitgefühl gilt den Angehörigen und Familien der Opfer und Betroffenen.

Abschließend ist zu sagen, dass durch das schnelle Eingreifen aller Kräfte und Einheiten in dieser hochdynamischen Einsatzlage in der Schule Schlimmeres verhindert werden konnte. Durch die Anwendung des antrainierten Wissens wurden *Leben gerettet*. Leben von jungen unschuldigen Kindern. Jede eingesetzte Kraft war ein kleines Zahnrad und gemeinsam haben wir gearbeitet – *präzise und punktgenau*.

Dieser Einsatz war keine Einzelleistung, hier hat aus meiner Sicht die Polizei als Ganzes einen wirklich unglaublich guten Job gemacht. Jede und jeder einzelne hat ihren und seinen Teil dazu beigetragen!

Wir haben auch das Privileg, unsere Erlebnisse mit Hilfe des Peer Supports und der Koordinierungsstelle aufzuarbeiten. Viele von uns nutzen das, um das Erlebte einordnen zu können. Nur so können wir wieder ein Zahnrad in einem Uhrwerk sein, wenn es notwendig ist.

Das erfüllt mich mit Stolz und treibt mich an.

WENN DIE POLIZEI SELBST HILFE BRAUCHT

Leise Worte, ein offenes Ohr und Verständnis: Wenn Polizeikräfte in Extremsituationen geraten und in belastenden Einsätzen stehen, brauchen auch sie jemanden, der für sie da ist. Genau hier setzt der Peer Support an. So auch am 10. Juni 2025 nach der Amoklage im BORG Dreierschützengasse in Graz.

D

Die Ruhe über Graz wird von einer Nachricht abrupt erschüttert: ein Amoklauf inmitten der Stadt. Für die Einsatzkräfte beginnt ein Ausnahmezustand, in dem jede Sekunde zählt. Während die Polizei die Lage sichert, Verletzte versorgt und Angehörige betreut, geschieht im Hintergrund etwas, das für viele zuerst nicht sichtbar, aber von unschätzbarem Wert ist: Der Peer Support tritt seinen Dienst an.

Die beiden Psychologinnen **Mag. Christine Hajek und Mag. Katrin Url** standen in diesen Stunden und den darauffolgenden Wochen gemeinsam mit ihrem Peer-Kollegium den Einsatzkräften mit professioneller Empathie zur Seite. Ihre Aufgabe in der Erstphase: den Peer Support alarmieren und alle Teams koordinieren, um gemeinsam für die Kolleginnen und Kollegen, die einen Schock erlitten oder Schuldgefühle mit sich trugen, da zu sein und ihnen einen sicheren Raum zur Entlastung zu geben.

Der Beginn eines Ausnahmeinsatzes

Als Christine Hajek an diesem Morgen nach einem Urlaub ins Büro zurückkehrt, rechnete sie mit einem ruhigen Start. Kaum angekommen, hörte sie über ein Funkgerät am Gang von dem laufenden Amok-Einsatz. Sofort begann sie, andere Mitglieder des Peer Supports zu mobilisieren. Katrin Url saß zur selben Zeit in einem Gruppengespräch, als sie die Information erreicht. Ab

diesem Moment war auch für sie klar: Hier ist jede Unterstützung gefragt. „Wir mussten sehr schnell aktiv werden“, erzählt sie. Innerhalb kürzester Zeit standen Peer-Teams bereit, um erste Kontakte zu den Einsatzkräften herzustellen, Bedürfnisse abzufragen und Stabilisierung anzubieten. Nach Ende des Einsatzes wurden bereits die meisten Dienststellen, von denen sich Kräfte am Ort des Geschehens befunden haben, von Peer-Teams aufgesucht und erste Einzel- und Gruppengespräche geführt. Bis in die Nacht hinein besuchten sie Dienststellen, hörten zu, gaben Orientierung und versuchten, erste Entlastung zu schaffen.

Von der Akutphase zur strukturierten Aufarbeitung

In den ersten Stunden ging es vor allem um Stabilisierung. Doch schon bald verschob sich der Fokus: Das Geschehene sollte in einem sicheren Rahmen nachbesprochen werden. Wer hatte welche Aufgaben? Welche Informationen fehlten? Wie wurde die Lage wahrgenommen? Das strukturierte Nachbesprechen half, die Bilder und Eindrücke zu ordnen. Gleichzeitig informierten die Psychologinnen über mögliche Belastungsreaktionen: Schlafstörungen, wiederkehrende Bilder, Konzentrationsprobleme und vieles mehr. Ziel war es, den Betroffenen „Werkzeuge“ in die Hand zu geben, um eigene Reaktionen besser zu



verstehen und frühzeitig gegenzusteuern, falls Symptome länger anhielten.

Unterschiedliche Rollen, unterschiedliche Belastungen

Die Gespräche waren so vielfältig wie die Aufgaben der Polizistinnen und Polizisten an diesem Tag: Ersteintreffende, die mit Chaos und Angst konfrontiert wurden, Beamtinnen und Beamte, die Verletzte bergen mussten, andere, die Eltern betreuten oder Todesnachrichten überbrachten. Jeder Einsatzbereich brachte andere Eindrücke mit sich – und damit auch unterschiedliche Emotionen.

„Insgesamt hatten wir zu 493 Kolleginnen und Kollegen Kontakt“, berichtet Hajek. Viele nahmen das Angebot dankend an. Besonders Gruppengespräche erwiesen sich als wertvoll: Hier konnten Wahrnehmungen geteilt, offene Fragen geklärt und ein gemeinsames Bild des Einsatzes gezeichnet werden. Das half, das Geschehene besser einzuordnen und die Verarbeitung zu erleichtern.

Wenn Hilfe selbst zur Herausforderung wird

So wichtig die Arbeit war, so fordernd war auch ihr Umfang. Ein einzelnes Bundesland konnte den Bedarf des Peer Supports nicht alleine decken. Schon am ersten Tag wurde Unterstützung aus



Zu den Personen

Katrin Url, (Bild oben) ursprünglich Chemielabortechnikerin, stieß durch ihr Interesse am menschlichen Verhalten und Erleben auf das Psychologiestudium. Nach ihrer Weiterbildung in Sportpsychologie und Mentaltraining absolvierte sie die Polizeigrundausbildung und wechselte nach ihrer Außendienst Erfahrung in die Personalabteilung der Landespolizeidirektion Steiermark. Derzeit ist sie angehende Klinische Psychologin und sammelt zusätzlich wertvolle Praxiserfahrungen beim Bundesheer.

Christine Hajek (Bild unten) hat einen langen Weg in der Psychologie zurückgelegt: von der Kindergartenpädagogik über das Studium in Graz bis zu spezialisierten Weiterbildungen in Notfallpsychologie, Traumatherapie und Somatic Experiencing. Seit 2011 ist sie Teil des Peer Supports. Ihren Dienst versieht sie im Landeskriminalamt Steiermark.

anderen Bundesländern angefordert. Die Koordination einer so großen Zahl an Peers war keine alltägliche Aufgabe – und doch gelang sie durch Zusammenhalt, Flexibilität und das Zurückstellen privater Belange.

„Uns war es wichtig, dass wir wirklich alle erreichen“, betont Url. Nicht nur jene, die im Einsatz standen, sondern auch andere, die im Nachhinein mit den Ereignissen haderten, suchten das Gespräch – manchmal im Büro, manchmal im schnellen Austausch zwischen Tür und Angel.

Die Koordinierungsstelle

Aufgrund dieser Erfahrungen wurde noch im Sommer die vorübergehende Koordinierungsstelle für psychologische Betreuung in der Landespolizeidirektion Steiermark eingerichtet. Seit 1. August 2025 können sich Betroffene direkt an Christine Hajek wenden. Das Angebot ist vertraulich und während der Dienstzeit nutzbar – sei es in der Landespolizeidirektion, in den Dienststellen, draußen bei einem Spaziergang oder auch per Video- oder Telefontermin. „Wir wollen verhindern, dass sich unverarbeitete Eindrücke verfestigen“, erklärt Hajek. Denn aus Schlafstörungen oder Flashbacks kann sich, wenn man nichts unternimmt, eine Posttraumatische Belastungsstörung entwickeln.

Wie fühlt sich die Arbeit für die Helfenden selbst an?

Bei aller Professionalität sind auch Psychologinnen und Psychologen Menschen. Hajek und Url beschreiben die ersten Tage nach dem Einsatz als intensives „Funktionieren“. Zeit zum Nachdenken oder für ausreichend Schlaf blieb kaum. Erst nach Abklingen der Akutphase konnten sie selbst ihre Eindrücke reflektieren und ihre eigenen Batterien wieder aufladen. Das Peer Support-Team selbst reflektiert auch, denn jede Lage bringt neue Herausforderungen mit sich. „Wir lernen jedes Mal dazu“, sagt Hajek. Das Team steht jedoch nicht nur in Extremsituationen wie dem Amoklauf für die Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung. Diese können sich jederzeit mit Anliegen an jemanden aus dem Team wenden. Besonders erfreulich ist es für Hajek, wenn Kolleginnen und Kollegen nach einem Gespräch merklich erleichtert sind. Für Url bleiben nach

dem Amoklauf insbesondere die Dankesworte in Erinnerung, die ihr für ihre Arbeit von Herzen entgegengebracht wurden. Diese Rückmeldungen sind es, die ihnen selbst Kraft geben. Beide haben ihre erste freie Zeit mit Freizeitaktivitäten in der Natur und mit Sport verbracht.

Ein Blick hinter die Kulissen

Ein Gespräch im Rahmen des Peer Supports läuft immer individuell ab. Es kann eine Stunde dauern oder auch länger, wenn nötig. Das Gespräch kann einzeln, gemeinsam oder auch in einer Gruppe geführt werden. Es findet im Büro, auf der Dienststelle, per Telefon oder Video oder auch draußen bei einem Spaziergang statt. Am wichtigsten ist, dass die betroffene Person sich wohlfühlt. Und vor allem, dass alles vertraulich bleibt. Die Mitglieder des Peer Supports sind Polizistinnen und Polizisten, die Erfahrung im Bereich der Psychologie mitbringen. Sie unterliegen der Verschwiegenheit, die sich an den Regelungen des Psychologiegesetzes orientiert – Ausnahmen stellen etwa akute Selbst- oder Fremdgefährdung dar.

Hilfe erkennen, Hilfe annehmen

– Wie können sich Belastungsreaktionen äußern und wie merke ich, dass ich psychologische Unterstützung brauche?

Wenn nach einem Einsatz irgendetwas „anders“ ist oder sich anders anfühlt als zuvor. Typische Anzeichen sind etwa auch Schlafprobleme oder Alpträume, das wiederkehrende Erleben einzelner Szenen oder Bilder im Kopf, Konzentrationsprobleme, erhöhte Ängstlichkeit oder das Vermeiden bestimmter Orte.

– Was kann ich tun, wenn psychologische Unterstützung von mir oder einer Kollegin/eines Kollege gebraucht wird?

Man kann sich jederzeit an jemanden aus dem Peer Support-Team wenden. Wenn man merkt, dass ein Kollege oder eine Kollegin eine Belastungsreaktion zeigt oder Hilfe benötigt, kann man die Person ansprechen, zuhören und auf den Peer Support oder die Koordinierungsstelle hinweisen.

– Generell gilt: Reden hilft, egal ob mit Profis, im Kollegium, Freundeskreis oder mit der Familie.

WIE DIE STEIRISCHE POLIZEI IN DER KRISE INFORMIERT

Ein Amoklauf mitten an einer Schule in Graz, weltweite Schlagzeilen und tausende offene Fragen. Doch wie kommuniziert die Polizei in einer solchen Lage? Und welche Prinzipien sind dabei zu beachten? Binnen Minuten wurde die steirische Polizei am 10. Juni 2025 auf ihre bislang härteste Probe gestellt. Das Ergebnis gilt heute als Lehrbeispiel in Sachen Krisenkommunikation.

Am 10. Juni 2025 erschoss ein 21-jähriger ehemaliger Schüler des Grazer BORG Dreierschützengasse zehn Menschen und verletzte elf weitere mit einer Schusswaffe schwer. Es war das erste „School Shooting“ dieser Dimension in Österreich – und eine Ausnahmesituation für alle: Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern, Einsatzkräfte und auch die *Öffentlichkeitsarbeit der Polizei*.

Die erste Stunde entscheidet – Fakten statt Spekulationen

Binnen kürzester Zeit verbreiteten sich kurz nach 10.00 Uhr an jenem Dienstagvormittag Augenzeugenberichte, Handyvideos und erste Gerüchte über soziale Medien. Gerade einmal *18 Minuten nach dem ersten Notruf* erschien die erste offizielle Polizei-Meldung auf Social Media. Damit setzte die Polizei neue Maßstäbe und ein klares Signal: Verifizierte Informationen kommen aus gesicherter Quelle – und nicht aus unbestätigten Gerüchten.

Es war jener Moment, auf den sich das Kommunikationsteam der steirischen Polizei über Jahre hinweg organisatorisch vorbereitet hat, insbesondere und noch intensiver seit den Ge-

schehnissen rund um den Terroranschlag am 2. November 2020 in Wien. Denn die Erfahrungen haben gezeigt, dass es für die Polizei in derartigen Ausnahmesituationen von enormer Relevanz ist, sich schnellstmöglich als seriöse Informationsquelle in der Öffentlichkeit zu etablieren – vor allem auch, um Spekulationen und Falschmeldungen möglichst zu unterbinden. Ergänzt wurde diese kontinuierliche Social-Media-Kommunikation durch klassische Medienarbeit *vor Ort*. In einem eigens eingerichteten Pressebereich außerhalb des unmittelbaren Einsatzraumes gab *Polizeisprecher Sabri Yorgun* bereits kurz nach der Tat die ersten Pressestatements in Form von Interviews für die ersten TV-Sondersendungen ab, während *Social-Media-Redakteurin Victoria*



Die erste offizielle Polizei-Meldung auf den Kurznachrichtendiensten X (vormals Twitter) und Bluesky – ein Konzept der Krisenkommunikation, das sich nach dem Sprengstoffanschlag auf den Boston-Marathon (2013) auch in der Medienarbeit europäischer Polizeibehörden als Standard etabliert hat.

Gimpel über Polizei-Kanäle im digitalen Raum für die Deutungshoheit über die Ereignisse sorgte. Im Hintergrund unterstützten unter der Leitung von Hofrat Robert Pontesegger zahlreiche weitere Bedienstete des ÖA-Teams – beispielsweise bei der Medienbeobachtung, beim Screening und Bearbeiten diverser Social-Media-Reaktionen oder auch in der Funktion als S5 für die Öffentlichkeitsarbeit im Einsatzstab der Polizei. So wurden möglichst rasch zahlreiche Abstimmungsgespräche geführt, Presstexte formuliert oder auch Vorbereitungen für die erste Pressekonferenz mit Vertretern von Bundes- und Landesregierung getroffen. Als Schnittstelle zum Innenministerium und hochrangigen Führungskräften bis hin zu Innenminister Gerhard Karner agierten dabei Ressortsprecher Patrick Maierhofer und ÖA-Koordinator Paul Eidenberger der BMI-Abteilung I/C/10 (Öffentlichkeitsarbeit). Sie waren ebenso bereits kurz nach der Tat zum Einsatzort nach Graz unterwegs. Gemeinsam mit dem 2020 etablierten Newsroom, der nach den Ereignissen des Terroranschlags in Wien eingeführt worden war, leisteten sie wertvolle Kommunikationsarbeit im Hintergrund. Und auch Social Media-Fachbereichsleiter Dominik Grabner der LPD Wien ergänzte diese ÖA-Teamleistung in Graz bereits kurz nach der Tat durch seine Expertise im Bereich der Social-Media-Kommunikation.

» SCHNELL SEIN IST WICHTIG. RICHTIG SEIN IST PFLICHT. «

An diesem Grundsatz haben wir all unsere Botschaften in den ersten Stunden ausgerichtet.

So gelang es der Polizei durch einen Mix aus regelmäßigen Social-Media-Updates, Statements vor Ort und dem Aufbau einer geordneten Struktur schon innerhalb der *ersten und entscheidenden Stunde nach dem Ereignis*, sich als glaubwürdige Informationsquelle zu etablieren. Ein Prinzip, das in Fachkreisen „Golden Hour-Prinzip“ genannt und innerhalb der Polizeikommunikation bereits seit mehreren Jahren erfolgreich gelebt wird.

Struktur durch Leitthemen

Doch Strukturen braucht es in derart hochdynamischen Einsatzlagen nicht nur auf organisatorischer Ebene. Auch *inhaltlich* wurden für die Folgetage kontinuierlich Leitthemen in enger Abstimmung und mit Unterstützung des Newsrooms im Innenministerium definiert. Sie reichten etwa von Medienterminen zum Thema „Einschreiten bei Amoklagen“, über Pressekonferenzen zum kriminalpolizeilichen Ermittlungsstand bis hin zu Botschaften des gesellschaftlichen Zusammenhalts. So gelang es, die hereinbrechende „Themen-Flut“ von Medien aus aller Welt in geordnete Bahnen zu lenken und diese in eine gesamtheitliche Kommunikationsstrategie zu gießen.

» EINE KRISE BRAUCHT KLARHEIT. «

Durch tägliche Leitthemen gelang es, Ordnung in die Informationsflut zu bringen.

Internationaler Medienandrang

Der Amoklauf in Graz löste unbestritten ein gewaltiges internationales Medienecho aus. Allein mehr als 1.200 österreichische Medienberichte binnen der ersten Woche nach der Tat, aber vor allem auch Berichte und Live-Sendungen diverser Leitmedien aus ganz Europa bis nach Asien und in die USA, lassen den Informationsdruck auf die Öffentlichkeitsarbeit der steirischen Polizei im Ansatz erahnen. So starteten etwa Deutschlands gewichtigste TV-Nachrichten „Tagesschau“ (ARD) und „Heute“ (ZDF) vor dem Hauptabendprogramm direkt mit den Ereignissen aus Graz. Und auch Titelseiten der indischen Zeitung „The Times of India“ oder der US-amerikanischen „The New York Times“ sowie der arabische Sender „Al Jazeera“ berichteten ausführlich über das „high school shooting“ in Österreichs zweitgrößter Stadt. Der britische TV-Nachrichtensender „BBC News“ übertrug die ersten Pressestatements aus der LPD Steiermark sogar live. Dabei sorgten vor allem interanationale Kamerteams und Reporter in und um Graz für zusätzliche Herausforderungen der Polizei. So wurden bei-

Aufrufe wie diese erreichten allein auf Instagram über eine Million Menschen.



spielsweise zusätzliche Schutzmaßnahmen an der betroffenen Schule oder an bestimmten Wohnörtlichkeiten erforderlich, um die Integrität und Privatsphäre Betroffener und deren Familien zu schützen. Wie groß das Medieninteresse tatsächlich war, dokumentieren beispielhaft die rund *260 Medienanfragen in 14 Stunden*, die allein am Tag der Tat am Mobiltelefon des Pressesprechers eingelangt waren. Dabei galt selbst bei unzähligen Interviews stets das Credo, sämtliche Information stets unter Einhaltung der rechtlichen Bestimmungen, ohne Gefährdung des Ermittlungsverfahrens sowie unter Einbeziehung ethischer Überlegungen zu erteilen.

» ES DARF KEIN TÄTERKULT ENTSTEHEN. «

Der Schutz von Betroffenen sowie das Ermittlungsverfahren haben in unserer Kommunikation oberste Priorität.

Social Media – Risiko und Werkzeug zugleich

Parallel zum klassischen Medienandrang nutzte die Polizei Social Media allerdings auch als entscheidendes Instrument für die Unterstützung der kriminalpolizeilichen Ermittlungen. So rief die Polizei auch aktiv dazu auf, keine Fotos oder Videos vom Einsatz im Netz zu veröffentlichen, sondern diese mithilfe einer eigens eingerichteten *Upload-Plattform* den Ermittlern zur Verfügung zu stellen. Ein Aufruf, der sich bezahlt machte. Denn auf diese Art und Weise konnten insgesamt *889 Dateien (davon 386 Videos)* aus dem digitalen Raum als wertvolles Beweismaterial gesichert

werden. Sie konnten in der Folge übersichtlich von Kriminalisten des Landeskriminalamtes auf Relevanz geprüft und weiterverarbeitet werden. Auch wenn zeitgemäße Strukturen auf organisatorischer Ebene sowie die Anerkennung für professionelle Social-Media-Arbeit in Behörden zum Teil nach wie vor fehlen, entwickelte sich diese über die vergangenen Jahre hinweg auch innerhalb der Polizei zum ernsthaften Tool, das bei der täglichen Polizeiarbeit mit Fahndungen, Zeugenaufrufen & Co wesentlich unterstützen kann. Voraussetzung dafür sind *Reichweiten*, die meist durch unkonventionelle oder auch humorvolle Videos und Beiträge im Alltag – also außerhalb von Krisen – auf digitalen Kanälen aufgebaut werden müssen. Generell ist die ÖA-Bilanz innerhalb der ersten Woche nach dem Amoklauf in Graz jedenfalls beachtlich: Mit 115 Social-Media-Beiträgen, 40 Storys, vier (teils selbst live übertragenen) Pressekonferenzen, neun Presseaussendungen und unzähligen Interviews binnen sieben Tagen trug das Kommunikationsteam maßgeblich zur Wahrnehmung der polizeilichen Arbeit in der Öffentlichkeit bei.

» REICHWEITE IST DIE WÄHRUNG WIRKSAMER KRISENKOMMUNIKATION. «

Sie entsteht auf Social Media außerhalb der Krise durch positive Emotionen, Infotainment oder Humor.

„Best Practice“ – Würdigung durch Fachexperten

Die Öffentlichkeitsarbeit der steirischen Polizei blieb auch in der Fachwelt im In- und Ausland nicht unbemerkt. Der Kommunikationsexperte und Fachbuch-Autor *Wolfgang Ainetter* würdigte die Medienarbeit beispielsweise wenige Tage nach der Tat öffentlich. Dabei bezeichnete er die Polizei Steiermark als „Best Practice-Beispiel in Sachen Krisenkommunikation“ und lobte die schnelle, klare und souveräne Information bis spät in die Nacht. Und dennoch findet sich die Polizeikommunikation immer wieder in einem enormen Spannungsfeld zwischen öffentlichem Interesse und Geheimhaltungsinteressen eines Ermittlungsverfahrens. Transparenz für die Bevölkerung zu schaffen, ohne dabei Ermittlungen zu gefährden, erweist sich dabei als eine der größten Herausforderungen der polizeilichen Kommunikation. Sie braucht daher viel Erfahrung, umfassendes Know-how sowie ein Gespür für Kommunikation.

» DIE HERAUSFORDERUNG IN SONDERLAGEN LIEGT DARIN, MEHRERE ZIELE GLEICHZEITIG ZU ERREICHEN. «

Nur wer diese Balance hält, kann Vertrauen sichern.

Die Medienarbeit beim Amoklauf in Graz reiht sich in eine Entwicklung ein, die offiziell mit der organisatorischen Schaffung des *Büros für Öffentlichkeitsarbeit und interner Betrieb (L1)* in den Landespolizeidirektionen im Jahr 2012 begann. Dabei setzte sich diese in der Steiermark – geprägt von den Ereignissen der Amokfahrt in der Grazer Innenstadt (2015) und der Fahndung nach dem

Autoreninfo: Kontrollinspektor Markus Lamb, MA, ist nach seiner Tätigkeit im Streifen- und Kriminaldienst seit 2017 Pressesprecher der LPD Steiermark. Im Rahmen seines Studiums an der FH Campus Wien setzte er sich vertiefend mit dem Einfluss medialer Berichterstattung auf Ermittlungsverfahren von Polizei und Justiz auseinander. Mittlerweile gilt er als anerkannter Experte für Behördenkommunikation, verfasst Fachbeiträge und hält Vorträge zu den Themen Polizei, Medien und Kommunikation.

5 Top-Learnings aus der Krisenkommunikation beim Grazer Amoklauf:

- Tempo & Präzision: Schnell und konsequent informieren, aber nur mit gesicherten Fakten
- Eine Stimme, viele Kanäle: Social Media, Medienarbeit & Co müssen aus einem Guss sein („One Voice – One Message-Prinzip“)
- Reichweite entscheidet: Wirksamkeit in der Krise gelingt nur, wenn Reichweite zuvor durch Alltagsthemen, Humor und Infotainment aufgebaut wurde
- Opferschutz vor Täterdarstellung: Möglichst wenig Bühne für den Täter („Täterkult“) – das minimiert die Gefahr von Nachahmungstaten (Prävention)
- Community einbinden: Upload-Plattformen und Community-Management schaffen Hinweise und Vertrauen

Doppelmord in Stiwoll (2017) – bis zu Österreichs erstem „school shooting“ am BORG Dreierschützensgasse fort. Heute ist die Krisenkommunikation ein eigener Einsatzbaustein. Sie ist genauso vorbereitet, trainiert und strukturiert wie polizeiliche Taktik oder kriminalistische Spurensicherung.

Die Lehre aus diesen Ereignissen zeigt: *Gute Krisenkommunikation ist kein Zufallsprodukt.* Sie braucht klare Abläufe, trainierte Teams, technische Infrastruktur – und sie verlangt nach einer Kultur, in der Offenheit und Transparenz als Stärke begriffen werden. Denn nur so gelingt es, in den schwersten Stunden Orientierung zu geben, Vertrauen zu sichern und die wahre Leistungsbereitschaft der Polizei in der Öffentlichkeit darzustellen.

Markus Lamb,

Pressesprecher der LPD Steiermark

» KRISENKOMMUNIKATION IST KEINE BEGLEITMUSIK. «

Sie ist Teil der Einsatzbewältigung, unterstützt Ermittlungen und schützt Menschen.

PANTHERA STICHT IN SEE

Mit Motorbrummen, Wellen und Applaus sticht es in See: Panthera, das Einsatzboot der steirischen Wasserpolizei. Damit bringt es Polizeiarbeit & Co direkt auf die Flüsse und Seen in der Steiermark.



Polizeiboot als Einsatzfahrzeug nun auch in der Steiermark unterwegs.

W

Wellen schlagen gegen den Rumpf, das Dröhnen der Motoren erklingt, der Blaulichtbalken leuchtet: Die „Panthera“ ist bereit zum Einsatz. Das neue Polizeiboot in der Steiermark ist mit zwei Motoren mit je 100 PS ausgestattet, besticht mit seiner Wendigkeit und bringt einen maximalen Speed von 75 km/h aufs Wasser. Mitte August wurde das neue Einsatzfahrzeug in Lebring nicht nur offiziell gesegnet und geweiht, sondern auch auf den Namen „Panthera“ getauft. Der lateinische Name soll eine Hommage an den steirischen

Panther sein, der für Stärke, Wachstum und Tradition steht. Mit diesem Einsatzfahrzeug ist die Wasserpolizei auch hier angekommen und soll die Sicherheit auf den heimischen Flüssen und Seen weiter erhöhen. Ausgestattet ist das Boot mit Rettungsmittel, einer Wurfleine, einem Defibrillator, einem Blaulichtbalken und Folgetonhorn, einem Suchscheinwerfer, einem Funkgerät und einem hochsensiblen, leistungsstarken Sonargerät, um auch bei dunklem Gewässer die Übersicht zu behalten.



Das Polizeiboot wurde feierlich auf den Namen „Panthera“ getauft.

Die Aufgaben der Wasserpolizei, kurz WP, sind vielfältig und gehen weit über reine Streifenfahrten hinaus. Im Fokus stehen die Durchsetzung des Schifffahrtsrechts, die Kontrolle von Geschwindigkeiten und Beeinträchtigungen sowie die Überprüfung der Verkehrssicherheit von Booten. Darüber hinaus leisten die speziell geschulten Beamtinnen und Beamten Rettungsmaßnahmen, verfolgen Straftaten, wahren das Fremden- und Grenzkontrollrecht und engagieren sich im Wasser- und Umweltschutz. Damit bildet die Wasserpolizei einen wichtigen Pfeiler für Sicherheit und Ordnung im und am Wasser.

Ein entscheidendes Element für die Zukunft ist die neu geschlossene Sicherheitspartnerschaft zwischen der Polizei im Rahmen Initiative GEMEINSAM.SICHER und der steirischen Feuerwehr. Sie erlaubt es den Einsatzkräften, in besonderen Situationen gegenseitig auf den Booten mitzufahren. Das bedeutet mehr Schlagkraft, schnellere Reaktionen und eine verbesserte Koordination im Ernstfall – von Rettungseinsätzen über Katastrophenlagen bis hin zu großangelegten Suchaktionen.

Geführt wird die „Panthera“ nur von besonders qualifizierten Kräften. In der Steiermark gibt es derzeit sechs Polizisten, die die entsprechende Ausbildung abgeschlossen haben. Die Anforderungen: mindestens 48 Monate Außen-

diensterfahrung, ein gültiger Befähigungsausweis zum selbstständigen Führen von Booten sowie die Ausbildung zum Rettungsschwimmer sind Pflicht. Die dreimonatige Grundausbildung zum Wasserpolizeidienst besteht aus theoretischen Modulen, Übungsfahrten und Streifendiensten – eine intensive Vorbereitung auf Einsätze, die höchste Präzision verlangen.

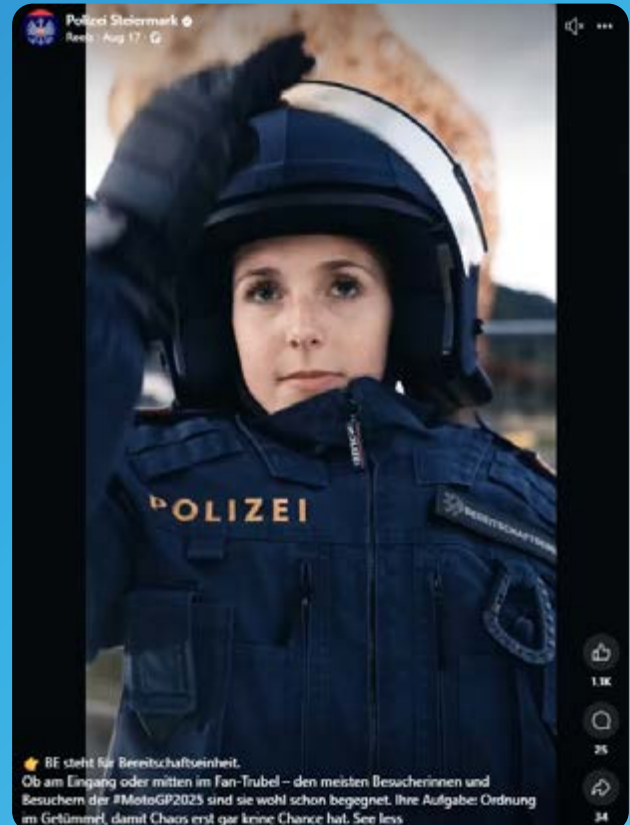
Organisatorisch gehört die Wasserpolizei zur Landesverkehrsabteilung. Das bedeutet, dass die Beamtinnen und Beamten ihren regulären Dienst versehen und im Anlassfall oder unter vorab geplanten Diensten in den Wasserpolizeidienst (WPD) wechseln. Egal ob bei vorab avisiertem Bedarf oder im Anlassfall: Die Wasserpolizei steht von Routinekontrollen über Rettungsaktionen bis hin zu Gefahrensituationen im Einsatz.



Sicherheitspartnerschaft zwischen Polizei und Feuerwehr.

BEST OF SOCIAL MEDIA

Juni bis August



NOCH KEIN FOLLOWER?

Dann folge uns jetzt auf:

 @polizei.stmk

 www.facebook.com/LandespolizeidirektionSteiermark

 @polizei.stmk

 @polizeistmk.bsky.social



REISEAPOTHEKE

Schützen Sie, was wirklich zählt: Ihre Urlaubszeit. Der umfassende pharmakologische Leitfaden für eine Reiseapotheke.

P

Planen Sie Ihren Urlaub? Planen Sie auch Ihre Gesundheit! Ein Magenproblem in Marrakesch oder Kopfschmerzen in den Anden sollten Ihr Abenteuer nicht ruinieren. Im Ausland sind vertraute Medikamente oft nicht verfügbar und Sprachbarrieren ein echtes Risiko. Mit einer auf Sie und Ihr Reiseziel abgestimmten Reiseapotheke haben Sie die Kontrolle – für maximale Sicherheit und Gelassenheit.

Das Fundament Ihrer Reiseapotheke

Bevor die medikamentöse Bestückung erfolgt, bildet eine solide Grundausstattung an Verbandsmaterial und Hilfsmitteln die Basis jeder gut sortierten Reiseapotheke. Diese Utensilien sind für die Erstversorgung von Alltagsverletzungen unerlässlich. Eine umfassende Auswahl an sterilem Material ist für die adäquate Versorgung kleinerer

Verletzungen, die auf Reisen häufig vorkommen, unabdingbar.

Eine Auswahl verschieden großer **Pflaster**, inklusive wasserfester Varianten für Badeurlaube und spezieller Blasenpflaster für Wanderungen oder lange Städtetrips, ist essenziell für den Schutz kleinerer Schnitte und Schürfwunden. **Sterile Wund-Kompressen und Mullbinden**, um größere Wundflächen abzudecken, Blutungen zu stillen oder einen sauberen Wundverband anzulegen. **Elastische Bandagen**, die der Fixierung von Wundauflagen und zur Stabilisierung und Unterstützung bei Verstauchungen oder Zerrungen dienen. **Heftpflaster/Fixierpflaster**, um Kompressen und Bandagen sicher befestigen zu können.

Medizinische Instrumente und Hilfsmittel für eine korrekte Diagnose und sichere Erste-Hilfe-

Maßnahmen. Ein digitales **Fieberthermometer** ist ein unverzichtbares Diagnose-Werkzeug, um objektiv die Körpertemperatur zu messen und das Vorliegen von Fieber ($> 38^{\circ}\text{C}$), einem Schlüssel-symptom vieler Krankheiten, festzustellen.

Es empfiehlt sich, sowohl eine feine **Splitterpinzette** als auch eine spezielle **Zeckenpinzette** mitzuführen. Letztere ist besonders bei Reisen in Naturgebiete mit Zeckenvorkommen von großer Bedeutung, um die Parasiten korrekt und vollständig zu entfernen. Eine kleine **Schere** mit abgerundeten Spitzen zum Zuschneiden von Verbandsmaterial und Pflastern gehört zur Grundausstattung. Bei Flugreisen muss diese entweder den Handgepäckbestimmungen entsprechen oder im aufgegebenen Gepäck transportiert werden.

Einmalhandschuhe gewährleisten eine hygienische Wundversorgung und schützen sowohl den Helfer als auch den Verletzten vor der Übertragung von Keimen. Da es in den gängigen Einmalhandschuhen mikroskopisch kleine Löcher geben kann, sollte man die Hände nach dem Ausziehen der Handschuhe desinfizieren, spätestens

bevor man sich wieder an die eigenen Schleimhäute fasst.

Chemische Sofort-**Kühlkompressen**, die durch Knicken aktiviert werden, sind ideal für unterwegs. Sie lindern Schwellungen und Schmerzen bei Prellungen, Verstauchungen oder Insektenstichen effektiv. Wer zu Insektenstichen neigt, kann auch einen „bite-away“ mitnehmen. Der Wärmeimpuls erreicht eine signifikante Juckreiz-Linderung – schon eine Minute nach der Behandlung.

Pharmakologischer Kompass für Reisebeschwerden

Das Herzstück der Reiseapotheke ist die medikamentöse Ausstattung. Die Kenntnis des Wirkstoffnamens (Stoffname) ist dabei von besonderer Wichtigkeit, da Handelsnamen international variieren. Ein Wirkstoff wie Ibuprofen ist weltweit verständlich, während der österreichische Handelsname im Ausland unbekannt sein kann. Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über gängige Reisebeschwerden und die entsprechenden, in Österreich rezeptfrei erhältlichen Medikamente.

Beschwerde(n)/ Krankheit	Typische Symptome	Wirkstoff(e)	Gängige Handelsnamen in Österreich (Beispiele)	Pharmakologische Hinweise & Anwendung
Magen-Darm-Trakt				
Akuter Durchfall (Diarrhö)	Häufiger, wässriger Stuhlgang; Bauchkrämpfe, Blähungen, starkes Krankheitsgefühl	Elektrolyt-Glucose (Zucker)-Mischung	Normhydral Elotrans	Wichtigste Maßnahme: Gleicht den gefährlichen Flüssigkeits- und Salzverlust aus. Dies ist die primäre und essenzielle Behandlung, besonders in heißen Klimazonen oder bei Kindern.
		Loperamid	Imodium akut	Symptom-Blocker: Verlangsamt die Darmbewegung. Nur zur kurzfristigen Überbrückung (max. 48 h), z.B. während einer Reiseetappe. Nicht bei Fieber oder blutigem Stuhl ohne ärztlichen Rat anwenden, da die Ausscheidung von Erregern verzögert werden kann.
		Probiotische Bakterien Probiotische Hefen	Bioflair Omni-Biotic Antibiophilus	Darmflora-Stabilisator: Unterstützt die Regeneration der Darmflora und kann das Wachstum von Krankheitserregern (auch präventiv) hemmen.
Verstopfung (Obstipation)	Seltener, harter, schmerzhafter Stuhlgang; Völlegefühl.	Bisacodyl	Dulcolax-Dragees	Stimulierende Abführmittel: Wirken planbar nach ca. 6-12 Stunden. Nur zur kurzfristigen Anwendung (wenige Tage!) geeignet.
		Natriumpicosulfat	Guttalax-Tropfen Agaffin-Abführigel	
		Macrogol 3350	Movicol-Pulver Molaxole-Pulver	

Beschwerde(n)/ Krankheit	Typische Symptome	Wirkstoff(e)	Gängige Handels- namen in Österreich (Beispiele)	Pharmakologische Hinweise & Anwendung
Reisekrankheit (Kinetose)	Übelkeit, Schwindel, Blässe, kalter Schweiß, Erbrechen, Kopfschmerzen.	Dimenhydrinat	Travelgum Vertirosan-Tropfen/ Dragees Neo-Emedyl-Dragees (inkl. Coffein)	Antihistaminikum (1. Gen.): Wirkt im Brechzentrum des Gehirns. Macht häufig müde und beeinträchtigt die Fahrtüchtigkeit. Ca. 30-60 Min. vor Reiseantritt einnehmen. Kaugummis wirken besonders schnell.
Schmerzen & Fieber				
Leichte bis mäßige Schmerzen, Fieber	Kopf-, Zahn-, Glieder-, Regelschmerzen, erhöhte Körpertemperatur (>38°C).	Ibuprofen	Adolorin Ibumetin forte Nurofen Nureflex f. Kinder	NSAR: Wirkt schmerzlindernd, fiebersenkend und entzündungshemmend. Besonders geeignet bei entzündlich bedingten Schmerzen. In Österreich bis 400 mg pro Tablette rezeptfrei.
		Paracetamol	Mexalen ben-u-ron-Saft	Nicht-saures Analgetikum: Wirkt schmerzlindernd und fiebersenkend, aber kaum entzündungshemmend. Gilt als magenschonender und ist das Schmerzmittel der Wahl in der Schwangerschaft.
		Acetylsalicylsäure (ASS)	Aspirin®	NSAR: Klassiker bei Schmerzen und Fieber. WICHTIGE WARNUNG: Aufgrund seiner blutverdünnenden Wirkung sollte ASS nicht auf Reisen in tropische oder subtropische Gebiete mit Dengue-Fieber-Risiko mitgenommen werden, da es die Gefahr schwerer Blutungen erhöhen kann.
Erkältung & Grippale Infekte				
Halsschmerzen	Kratzen im Hals, Schmerzen beim Schlucken, Rötung im Rachen.	Flurbiprofen	Strepsils	NSAR (lokal): Wirkt schmerzlindernd und entzündungshemmend.
		Benzydamin	Tantum Verde	Lokal-Analgetikum/Antiseptikum: Lindert Schmerzen und wirkt entzündungshemmend. Als Spray, Gurgellösung oder Lutschtabletten verfügbar.
		Cetylpyridinium- chlorid Tyrothricin+ Lidocain+ Cetrimoniumbromid	Halset Lemocin- Lutschtabletten	Antiseptika & Lokalanästhetika: Desinfizieren die Schleimhaut und betäuben den Schmerz oberflächlich (Lidocain). Tyrothricin ist ein lokal wirksames Antibiotikum. Cetrimoniumbromid (CB) ist ein Desinfektionsmittel. Die Wirkung von CB kann durch anionische Substanzen, wie sie in den meisten Zahnpasten enthalten sind, aufgehoben werden. Daher sollten solche Lutschtabletten nicht direkt vor oder nach dem Zähneputzen verwendet werden.
Husten (trockener Reizhusten)	Husten ohne Schleimproduktion, der oft als quälend empfunden wird und den Schlaf stört.	Dextromethorphan	WICK Formel 44	Antitussivum: Nur bei unproduktivem Reizhusten anwenden, da das notwendige Abhusten von Schleim unterdrückt wird.
		Pflanzliche Schleimstoffe:		Hustenreizlindernd: Bilden einen beruhigenden Schutzfilm auf der gereizten Rachenschleimhaut. Gut verträglich und eine sanfte Alternative.
		Isländisch Moos	Isla-Pastillen	
		Thymian	Bronchostop	
		Hyaluronsäure	GeloRevoice (bei Halskratzen, Hustenreiz und Heiserkeit)	



Beschwerde(n)/ Krankheit	Typische Symptome	Wirkstoff(e)	Gängige Handels- namen in Österreich (Beispiele)	Pharmakologische Hinweise & Anwendung
Schnupfen	Verstopfte oder laufende Nase, Niesreiz.	Xylometazolin Oxymetazolin	Otrivin Nasivin	Abschwellende Nasensprays: Verengen die Blutgefäße in der Nasenschleimhaut. Nicht länger als 7 Tage durchgehend anwenden (Gefahr des Gewöhnungseffekts). Bei Flugreisen wichtig, um den Druckausgleich zu erleichtern.
Allergien & Hautreaktionen				
Allergischer Schnupfen, Nesselsucht	Laufende Nase, Niesattacken, juckende/tränende Augen, juckende Hautquaddeln.	Desloratadin Levocetirizin Fexofenadin Bilastin	Aerius und Generika Xyzall und Generika Allegra Olisir	Antihistaminika (3. und neueste Generation) Blockieren die Wirkung des Botenstoffs Histamin, machen in der Regel nicht müde. Zur täglichen Einnahme bei Bedarf.
Juckreiz, Insektenstiche, leichter Sonnenbrand	Rötung, Schwellung, starker Juckreiz.	Dimetinden	Fenistil Gel	Antihistaminika (topisch): Werden direkt auf die Haut aufgetragen, lindern Juckreiz und wirken abschwellend. Kühlende Gele sind besonders wohltuend.
		Diphenhydramin	Dermodrin Salbe Insecticum Gel	
		Hydrocortisonacetat (0,25%, 0,5%)	Soventol-Creme	Kortikosteroid (schwach): Wirkt stark entzündungshemmend. Bei ausgeprägteren Hautreaktionen, Sonnenbrand oder leichten Ekzemen. Nur kurzfristig und kleinflächig anwenden.
Wundversorgung				
Wunddesinfektion	Oberflächliche Schürf-, Schnitt- oder Kratzwunden.	Octenidin Povidon-Iod	Octenisept Betaisodona	Antiseptika: Reduzieren die Keimzahl in der Wunde und beugen Infektionen vor. Octenidin ist farblos und brennt nicht. Povidon-Iod (braun färbend) muss bei Jodallergie, Schilddrüsenüberfunktion und Schwangerschaft gemieden werden! Es wird empfohlen, sich für eines der beiden Produkte zu entscheiden! Bei Kombination Substanzen erfolgt nicht nur eine chemische Reaktion und starke tiefbraune bis violette Verfärbung, die nur schwer zu entfernen ist, sondern auch eine nicht mehr vollständige keimtötende Wirkung, die für eine saubere Wunddesinfektion entscheidend ist. Dies kann die Wundheilung verzögern und das Infektionsrisiko erhöhen. Die Bildung von hautreizenden Stoffen können zu lokalen Entzündungsreaktionen führen.
Wundheilung	Zur Unterstützung der Regeneration nach der Desinfektion.	Dexpanthenol	Bepanthen® Wund- und Heilsalbe. Bepanthen Plus®	Wundheilungsfördernd: Fördert den Aufbau neuen Hautgewebes. Bepanthen® Plus enthält zusätzlich eine desinfizierende Komponente (Chlorhexidin).

Prävention und Schutz

Die beste Behandlung ist die, die man nicht benötigt. Präventive Maßnahmen gegen Sonnenbrand und Insektenstiche sind daher ein integraler Bestandteil der reisemedizinischen Vorsorge.

Insektenschutz: Der Schutz vor Insektenstichen dient nicht nur dem Komfort, sondern ist in vielen Regionen eine essenzielle Prophylaxe gegen Krankheiten wie Malaria, Dengue- oder Zika-Fieber. Die Wahl des Wirkstoffs sollte sich nach dem Reiseziel richten.

Als synthetische Wirkstoffe gelten DEET (Diethyltoluamid), was langanhaltenden und breiten Schutz bei Reisen in Hochrisikogebieten (Tropen Subtropen) bietet. Der Wirkstoff kann allerdings Kunststoffe angreifen oder zu Hautreizungen führen. Icaridin (Picaridin) ist die moderne Alternative mit vergleichbarer Wirksamkeit, besserer Hautverträglichkeit und ohne negative Auswirkungen auf Kunststoffe. Als pflanzlicher Wirkstoff gilt Citriodiol® (PMD), was aus dem Zitronen-Eukalyptus gewonnen wird. Die Schutzdauer ist kürzer als die der synthetischen Wirkstoffe und eignet sich daher eher für Reisen in Gebiete mit geringem Übertragungsrisiko. Für einen lückenlosen Schutz muss das Repellent sorgfältig auf alle unbedeckten Hautstellen aufgetragen und die Anwendung je nach Wirkstoff und äußeren Bedingungen (Schwitzen, Baden) regelmäßig wiederholt werden.

Sonnenschutz: Ein adäquater Sonnenschutz ist unerlässlich, um akuten Sonnenbrand und langfristige Hautschäden wie vorzeitige Hautalterung

und Hautkrebs zu vermeiden. Die Wahl des LSF (in Englisch SPF) hängt vom Hauttyp und der Intensität der UV-Strahlung am Reiseziel ab. Für die meisten Destinationen, insbesondere in südlichen Breiten, in den Bergen oder am Wasser, wird ein hoher LSF von 30 bis 50+ empfohlen. Nach dem Sonnenbad helfen kühlende und feuchtigkeitsspendende Lotionen, die Haut zu beruhigen und ihre Regeneration zu unterstützen. Produkte mit Aloe Vera oder Dexpanthenol sind hier besonders geeignet.

Personalisierung der Reiseapotheke

Eine universelle Checkliste kann nur als Ausgangspunkt dienen. Die optimale Reiseapotheke ist stets ein dynamisches System, das vor jeder Reise aktiv an die spezifischen Gegebenheiten angepasst werden muss. Dies geschieht durch die Analyse von vier zentralen Faktoren: dem Reiseziel (WO?), den Reisenden (WER?), der Reisedauer (WIE LANGE?) und der Reiseart (WAS?). Besprechen Sie notwendige (Reise-)Impfungen mit Ihrem behandelnden Arzt.

Die oben beschriebene Basisausstattung ist in der Regel für den Standard-Strandurlaub und Europa ausreichend. Bei Urlauben in die Tropen, Subtropen und bei Fernreisen gehören eine ärztlich verordnete Malariaphylaxe und eventuell ein Breitbandantibiotikum für den Notfall (beides rezeptpflichtig und nur nach reisemedizinischer Beratung) dazu. Wasserdesinfektionstabletten (Micropur classic oder forte) können in Regionen mit unsicherer Trinkwasserversorgung sinnvoll sein. Der Fokus einer erweiterten Wundversorgung, einer großzügigen Menge Blasenpflaster und Salben oder Gels gegen Sportverletzungen und Prellungen, z.B. mit dem Wirkstoff Diclofenac (Voltadol® Forte) sind für Aktivurlaube empfehlenswert. Prophylaktisch gegen Sportverletzungen hilft v.a. ein Schuhwerk, welches für (hoch)alpines Gelände geeignet ist (hoher bzw. knöchelhoher Schaft).

Sie können einer Blasenbildung vorbeugen, indem Sie vorsorglich ein breites Leukoplast auf die noch intakte Haut kleben! (Mehrfach selbst erprobt!) Besondere Sorgfalt ist bei Reisen mit Kindern und Säuglingen geboten. Medikamente müssen in kindgerechten Darreichungsformen und in entsprechender Dosierung mitgeführt werden.





» VOR DER ABREISE MUSS UNBEDINGT DIE LEGALITÄT DER MITGEFÜHRTEN MEDIKAMENTE IM ZIELLAND ÜBERPRÜFT WERDEN... «

Fiebersäfte (Nurofen® Junior Saft), spezielle Elektrolytlösungen und angepasster Sonnen- und Insektenschutz sind unverzichtbar. Besprechen Sie sich mit dem Kinderarzt Ihres Vertrauens. Personen, die regelmäßig Medikamente einnehmen (z.B. bei Diabetes, Bluthochdruck, Asthma bronchiale) und/oder an chronischen Erkrankungen leiden, müssen einen ausreichenden Vorrat für die gesamte Reisedauer plus eine Reserve für unvorhergesehene Verzögerungen einplanen. Ein mehrsprachiges (mindestens Englisch) ärztliches Attest ist zwingend erforderlich. Es sollte Diagnosen, Medikamente (Handels- und Wirkstoffname) und eventuell benötigte Hilfsmittel (z.B. Spritzen) auflisten. Ein oft übersehener, aber kritischer Aspekt ist die rechtliche Dimension: Vor der Abreise muss unbedingt die Legalität der mitgeführten Medikamente im Zielland überprüft werden, da einige in Österreich gängige Präparate (insbesondere starke Schmerzmittel oder Psychopharmaka) andernorts als illegale Substanzen gelten können. Informationen hierzu erteilen die Botschaften der jeweiligen Länder oder das österreichische Außenministerium.

Logistik und Lagerung

Die Wirksamkeit von Medikamenten hängt auch von der korrekten Lagerung und dem richtigen Transport ab, daher sollten sie stets in der Originalverpackung inklusive Beipackzettel transportiert werden. Alle lebenswichtigen und regelmäßig benötigten Medikamente gehören außerdem ins Handgepäck. So sind sie auch bei Gepäckverlust oder -verspätung stets verfügbar. Es kann sinnvoll sein, eine Reserve im aufgegebenen Koffer zu verstauen.

Arzneimittel müssen vor Hitze, direkter Sonneneinstrahlung und hoher Luftfeuchtigkeit geschützt werden, da diese Faktoren die Wirkstoffe zersetzen können. Ein kühler, trockener und dunkler Ort wie ein Schrank im Hotelzimmer ist ideal – das Badezimmer oder das Handschuhfach im Auto sind ungeeignet. Kühlpflichtige Medikamente (z.B. Insulin) müssen in einer Kühltasche transportiert und vor Ort im Kühlschrank (nicht im Gefrierfach) gelagert werden. Die gesamte Reiseapotheke ist stets außerhalb der Reichweite von Kindern aufzubewahren.

Arbeitsmediziner Dr. René Schnalzer

ZWEI JAHRZEHNTE, EIN AUFTRAG – UND VIELE GESCHICHTEN

Ein Rückblick mit einem Augenzwinkern auf zwei Jahrzehnte Einsatz, Entwicklung und steirische Eigenheiten.

Funkleitstelle
der Bundes-
polizeidirek-
tion Graz im
Jahr 1934



Die Künstler unter uns wissen: Versucht man Grau und Grün zu mischen, erhält man eine etwas seltsame Farbe, ein schmutziges Grün, ein schwer definierbares Grau-Grün. 2005 ist es allerdings gelungen, aus Grau und Grün ein schönes Blau zu kreieren.

Wer hätte gedacht, dass aus der „Bundesgendarmerie“, der „Sicherheitswache“ und dem „Kriminaldienst“ einmal eine so moderne, schlagkräftige und zugleich sympathische Organisation wie die Bundespolizei entsteht? 20 Jahre ist es nun her, dass die Bundespolizei aus der Taufe gehoben wurde – und seither ist viel passiert. Auch in der Steiermark. Ja, besonders hier, wo nicht nur der Dialekt geliebt wird, sondern auch eine klare Linie im Einsatz gezeigt wird.

Es war das Jahr 2005: Während eine Pop-Gruppe, die nach einem Beherbergungsbetrieb im fernen Japan benannt wurde, über ein Elementarereignis sang (Anm.: „Durch den Monsun“ – Tokio Hotel) und Österreich sich noch über die Rechtschreibreform aufregte, geschah im Innenministerium etwas Historisches – die Gendarmerie, die Sicherheitswache und das Kriminalbeamtenkorps wurden zur Bundespolizei zusammengeführt. Ein gewaltiger Schritt in Richtung Effizienz, Modernisierung und Einheitsorganisation. Ich kann mich an Zeiten erinnern, als zu Beginn meiner dienstlichen Tätigkeit für die Bundesgendarmerie vor nunmehr über 30 Jahren, Verkehrsunfälle in dreifachem Durchschlag mit der mechanischen Schreibmaschine zu verfassen

waren. Auch die Kommunikation über Festnetztelefon und Fernschreiber war damals im Vergleich zu heutigen Möglichkeiten unvorstellbar mühsam – ja fast antik. So hat sich im Laufe der Zeit doch einiges verbessert.

Für viele steirische Kolleginnen und Kollegen war das damals nicht nur ein Wechsel der Organisationsform, sondern auch ein emotionaler Umbruch: Die grünen oder grauen Tellerkappen wanderten ins Regal, die traditionsreiche „brennende Granate“ wurde gegen ein modernes Bundesadler-Logo getauscht – und mit diesem änderte sich auch das Selbstverständnis der Exekutive.

Von der Schladminger Skipiste bis zur Radkersburger Murbrücke

Die Steiermark ist topografisch sehr vielfältig: Vom Hochgebirge im Norden, über die Industriezone in der Mitte, bis hin zu den sanften Hügeln im Süden und Osten. Dementsprechend ambivalent sind auch die Aufgaben der Polizei in unserem Bundesland.

Vom Dachsteinmassiv bis zu den Seetaler Alpen – hier ist die Bergwelt nicht nur schön, sondern auch anspruchsvoll. Vermisstensuchen, Unfallereignisse, Rettungseinsätze und sogar Lawinenerkundungen gehören zum Repertoire der speziell geschulten Alpindienstbeamten.

Im Murtal, im Ennstal oder im oberen Mürztal wiederum ist die Polizei oft mit Verkehrsunfällen

auf stark befahrenen Straßenzügen, Hochwassereinsätzen oder der Unterstützung bei Naturkatastrophen konfrontiert. Enge Bergstraßen, Nebel, Eis und plötzlich wechselnde Wetterlagen machen Einsätze oft unberechenbar – hier sind Improvisationstalent und lokale Ortskenntnis gefragt.

Ganz anders – aber nicht minder fordernd – zeigt sich der Süden der Steiermark. Entlang der Grenzregion zu Slowenien durchziehen kleine Straßen, Weingärten, Wälder und hügelige Landschaften das Einsatzgebiet. Hier ist internationale Zusammenarbeit gefragt, besonders im Kampf gegen grenzüberschreitende Kriminalität. Auch die sprachliche und kulturelle Nähe spielt eine Rolle – was hilfreich sein kann, aber manchmal auch Fingerspitzengefühl erfordert.

Und schließlich Graz – als Kontrast zur Fläche. Als zweitgrößte Stadt Österreichs ist die Landeshauptstadt urban geprägt, doch auch hier wirkt die Topografie mit: Hügel, Altstadtgassen, das Mur-Ufer, zahlreiche Großveranstaltungen und eine dichte Bebauung fordern von den Einsatzkräften eine ganz andere Art von Beweglichkeit, Logistik und Einsatztaktik. Vom Schlossberg bis zur Stadtautobahn reicht das Spektrum an Lagen, die in Sekunden wechseln können.

Ob auf 2.000 Metern Höhe in den Tauern oder im dichten Stadtverkehr von Graz – die steirische Bundespolizei war und ist überall dort, wo sie gebraucht wird.



Kollegen in der Gendarmerie- und Polizeiuniform im Jahr 2006

Große Ereignisse, steirische Beteiligung – Auszüge aus der Chronik

2006 war bereits eine große Herausforderung, als Österreich das erste Mal die EU-Ratspräsidentschaft übernahm. Zahlreiche Veranstaltungen mit hochkarätiger Präsenz von internationalen Diplomaten und Politikern waren zu überwachen und zu sichern. Weiters war die Ski-Flug WM am obersteirischen Kulm mit mehreren Tausend Besuchern aus polizeilicher Sicht zu bewältigen.

Für **2007** war der Schengen-Beitritt Sloweniens und der damit verbundenen Neustrukturierung des Grenzdienstes zu verzeichnen. Als Mega-Event kann der Besuch seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. in Mariazell mit mehreren Tausend Besuchern bezeichnet werden. In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass in diesem Jahr auch die Polizeiseelsorge ins Leben gerufen wurde.

Das Jahr **2008** stand im Mittelpunkt der Euro 2008, der Fußball Europameisterschaft in Österreich. Obwohl in der Steiermark kein einziges Turnier dieser Meisterschaft veranstaltet wurde, so waren doch einige internationale Teams in der Steiermark untergebracht und mussten diese Hotels sowie die in der Steiermark stattfindenden Trainings überwacht werden.

Rund 280.000 Besucher forderten die Einsatzkräfte **2009**, als am Fliegerhorst Zeltweg wieder die AirPower veranstaltet wurde.

2012 wurde der Neubau der LPD begonnen, der zwei Jahre später feierlich eröffnet werden konnte. In diesem Jahr trat auch die Behördenreform in Kraft, bei der aus dem Landespolizeikommando, den Bundespolizeidirektionen in Graz und Leoben und der Sicherheitsdirektion die nunmehrige Landespolizeidirektion geschaffen wurde.

Ein Jahr danach wurde in der Steiermark eine Bezirksreform mit Zusammenlegung mehrerer Bezirke durchgeführt, die auch zu einer Änderung in der polizeilichen Struktur führte, da die Bezirkspolizeikommanden den neuen Gegebenheiten anzupassen waren.

Im Jahr **2014** waren gleich mehrere Mega-Events am neuen Red-Bull-Ring in Spielberg aus polizeilicher Sicht zu bewältigen: Die Rückkehr der Formel 1 und das Red Bull Air Race – jeweils mit mehreren Zehntausend Besuchern.

Neben der vollständigen Umstellung auf Digitalfunk (BOS) innerhalb der steirischen Polizei ging das Jahr **2015** als Beginn der so genannten „Flüchtlingskrise“ in die steirische und europäische Geschichte ein. Mehrere Tausend Menschen kamen



Aus dem Jahr
1956: eine Harley
Davidson der
Bundespolizei-
direktion

im Herbst 2015 und Frühjahr 2016 täglich über die slowenisch-steirische Grenze und erforderten die Errichtung des Grenzmanagement-Systems in Spielfeld.

Für die steirische Polizei war im Jahr **2016** neben der Formel 1 auch nach vielen Jahren wieder der Österreichische Motorrad Grand Prix (MotoGP) am Red-Bull-Ring mit bis zu Hunderttausend Besuchern zu bewältigen. Im Herbst dieses Jahres fand auch wieder die AirPower am Fliegerhorst Zeltweg statt.

2018 wurde in der Steiermark als Pilotprojekt ein Einsatzleit- und Kommunikationssystem (ELKOS) eingeführt, das bereits 2019 auf ganz Österreich Anwendung finden konnte.

Im Jahr **2019** erhielt die Polizei die ersten Drohnen, die für Suchaktionen, Tatortaufnahmen und die Überwachung von Großveranstaltungen wertvolle Dienste leisten. Weiters wurden in Graz die ersten Dienstkraftfahrzeuge der Polizei mit Defibrillatoren ausgestattet, so dass Polizeistreifen für Erste Hilfe bei Notfällen bestens gerüstet sind. Inzwischen ist jede Polizeiinspektion in der Steiermark mit zumindest einem mobilen Gerät ausgestattet.

Über die **2020** begonnene Corona-Krise und die daraus resultierenden Herausforderungen für die Polizei möchte ich mich hier nicht weiter einlassen. In den folgenden Jahren startete das Bundesministerium für Inneres eine Personaloffensive, mit der geeignete Menschen für den Polizeiberuf interessiert werden sollten. Das führte auch zum historisch höchsten Personalstand der steirischen Sicherheitsexekutive.

Mehrere Reformen in der Landespolizeidirektion wurden umgesetzt: Neustrukturierung der Logistikabteilung, Reform des nunmehrigen Landesamtes für Staatsschutz und Extremismusbekämpfung sowie eine Kriminaldienstreform mit Anpassungen für die Bezirke.

Bei all diesen Meilensteinen war die steirische Polizei mittendrin statt nur dabei.

Was sich ändert – und was bleibt

Die Aufgaben sind vielfältiger geworden, die rechtlichen Rahmenbedingungen komplexer, die Anforderungen höher. Aber eines bleibt konstant: Der Einsatzwille und die Loyalität der Kolleginnen und Kollegen in der Steiermark.



Das Gebäude der Landespolizeidirektion aus dem Jahr 1973

Bei der Reform 2005 wurde eine Erneuerung des Dienstzeitsystems nicht umgesetzt, das heißt, die Polizei arbeitet derzeit zum größten Teil in Dienstzeitstrukturen, die aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Dazu wurde heuer ein Projekt gestartet, das unter steirischer Führung eine Evaluierung und eventuell Anpassung des Dienstzeitmanagements zu erarbeiten hat.

Ob Alpinpolizei im Hochschwabgebiet, Fahndungsstreifen auf den Autobahnen und Schnellstraßen, Cybercrime-Spezialisten in den Bezirken oder die ganz „klassischen“ Uniformierten auf Fußstreife in den Städten – sie alle sind Teil eines großen Ganzen, das seit 20 Jahren unter einem gemeinsamen Namen steht: Bundespolizei.

Fazit: 20 Jahre, die uns geprägt haben – und die wir mit Stolz mitgestaltet haben

Die steirische Bundespolizei ist heute moderner denn je – und doch tief verwurzelt in ihrer Geschichte, in ihrer Region, in ihrem Selbstverständnis. 20 Jahre Bundespolizei bedeuten 20 Jahre Entwicklung, Zusammenhalt, Professionalität – und nicht zuletzt eine gesunde Portion Hausverstand, wie man ihn eben nur im grünen Herz Österreichs findet. Nicht umsonst heißt unser Motto: „Der Steiermark verbunden, ihrer Bevölkerung verpflichtet.“

Auf die nächsten 20!

fg

IN NEUEN FUNKTIONEN



Hofrat Heinz Stix, BA MA seit Juni 2025 Leiter der Logistikabteilung der Landespolizeidirektion Steiermark

» Nach Eintritt in den Exekutivdienst 1985 und der Grundausbildung folgten Stationen in Bruck an der Mur, Kainbach und Laßnitzhöhe. 1994 absolvierte er den Kurs für dienstführende Beamte und begann im Anschluss die Offizierslaufbahn. Von 1999 bis 2002 leitete er ein Referat im Gendarmerieeinsatzkommando (GEK), bevor er stellvertretender Kommandant des Einsatzkommandos Cobra Süd wurde. Rund 20 Jahre wirkte er dort, anschließend leitete er dreieinhalb Jahre das Büro Budget. Seit Juni 2024 führt er zudem die Verhandlungsgruppe Süd.

Oberst Markus Haas, BSc MA seit Juni 2025 stellvertretender Leiter des Landeskriminalamtes Steiermark

» Seine Karriereweg bei der Polizei begann 2003 und führte ihn nach der Ausbildung zum dienstführenden Beamten 2015 zu beruflichen Stationen wie etwa das Landeskriminalamt Wien, wo er in der Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßenkriminalität tätig war. In seiner weiteren Laufbahn war er als Büroleiter-Stellvertreter im Bereich Suchtmittelkriminalität des Bundeskriminalamtes tätig. 2016 wurde er Bezirkspolizeikommandant in Murau, seit 2022 verstärkt er das LKA Steiermark.



Oberst Niklas Rebhandl, BA
 seit August 2025 Stadt- und Bezirkspolizei-
 kommandant von Leoben

» » „Es freut mich besonders, nach meiner Zeit beim Einsatzkommando Cobra und in der Bundespolizeidirektion in meine dienstliche Heimat in der Steiermark zurückzukehren. In meiner neuen Funktion als Stadt- und Bezirkspolizeikommandant von Leoben setze ich auf eine kollegiale Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die einzigartige Struktur aus Stadt- und Bezirkspolizeikommando sowie Polizeikommissariat unter einem Dach, bildet die Grundlage für ein hochprofessionelles Team, das tagtäglich für die Sicherheit der Bevölkerung einsteht.“



Major Benedikt Weinhandl, BA
 seit Juli 2025 stellvertretender Leiter
 des Verkehrsreferates im Stadtpolizei-
 kommando Graz

» » „Es freut mich, nach einem lehrreichen Intermezzo in der Bundespolizeidirektion zurück in Graz zu sein – zumal hier nicht nur meine dienstlichen, sondern auch meine privaten Wurzeln liegen. In Graz, mit über 340.000 Wohnsitzen, rund 100.000 Berufspendlern sowie zahlreichen Veranstaltungen, gibt es gerade im Verkehrsbereich umfangreiche Herausforderungen und Aufgaben zu meistern. Diesem neuen Tätigkeitsfeld blicke ich mit Freude und Gelassenheit entgegen, da ich das Glück habe, mich in ein funktionierendes und leistungsfähiges Team eingliedern zu dürfen.“



Chefinspektorin
Manuela Schausinger
 seit August 2025 Inspektionskommandantin
 der Polizeiinspektion Graz-Schmiedgasse

» » „Die Ernennung zur Polizeiinspektionskommandantin erfüllt mich mit großer Freude und Stolz. Der mir übertragenen Verantwortung begegne ich mit Respekt und Engagement – mein Leitsatz ‚Respekt fördert Motivation‘ ist dabei täglicher Maßstab meines Handelns. Ich freue mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit meinem neuen Team.“





Kontrollinspektor Karl Boden
 seit Juni 2025 Leiter im Einsatzreferat des
 Bezirkspolizeikommandos Murtal

» Neun Jahre lang versah er in der Polizeiinspektion Knittelfeld seinen Dienst und war eine geraume Zeit auch mit Agenden des Kriminalreferates vertraut. Nun nimmt er sich der Stelle als Leiter des Einsatzreferat im Bezirkspolizeikommando Murtal an. Seine Polizei-grundausbildung sowie sein darauffolgender Werde-gang spielten sich in Niederösterreich ab. 2015 kam er in die Steiermark. 2017 wurde er zum dienstführenden Beamten ernannt.

Amtsdirektorin Astrid Hernach
 seit August 2025 Leiterin des Fachbereichs
 „Personalzuweisung und Fortbildung“ der Personal-
 abteilung der Landespolizeidirektion Steiermark

» Neuneinhalb Jahre lang führte Amtsdirektorin Astrid Hernach den Fachbereich Personalbereitstellung in der Personalabteilung der Landespolizeidirektion Steiermark. Nun nahm sie sich mit der Leitung des Fachbereichs Perso-nalzuweisung und Fortbildung einer neuen Aufgabe an. Zum Werdegang: Astrid Hernach trat 1994 in den Exekutivdienst ein. Nach der Grundausbildung versah sie ihren Dienst in Graz. 2013 wechselte sie in den Fachbereich Personalbereitstellung der Personalabteilung. 2014/15 wurde sie zur dienstführenden Beamtin ausgebildet.



Kontrollinspektor Andreas Blaskovits
 seit Juni 2025 Inspektionskommandant der
 Polizeiinspektion Markt Hartmannsdorf

» Sein Weg bei der Exekutive begann 2006. Nach mehre-ren Dienstjahren sowie der Ausbildung zum dienstführenden Beamten (2011/12) in Wien verschlug es auch ihn in die Steiermark. Dies geschah im Jahr 2015, als er stellvertre-ter Inspektionskommandant in St. Margarethen an der Raab wurde. Im Juli 2024 wechselte er zur Polizeiinspektion Markt Hartmannsdorf, wo er ebenfalls die Tätigkeiten des Stellvertreters ausübte.





Kontrollinspektor Markus Tesch seit Juli 2025 Leiter des Einsatzreferates im Bezirkspolizeikommando Bruck-Mürzzuschlag

» Im Jahr 2009 schloss Markus Tesch die Polizeigrundausbildung ab und der Bezirk Bruck-Mürzzuschlag blieb seither sein dienstliches Pflaster. Kindberg, Mürzzuschlag und Langenwang zählen dabei zu seinen Haltestationen. 2013/2014 schloss er die Ausbildung zum dienstführenden Beamten ab. Mit 1. Jänner 2025 übernahm er bereits sämtliche Tätigkeiten des Einsatzreferates.

Kontrollinspektor Martin Muik seit Juni 2025 Inspektionskommandant der Polizei- inspektion St. Margarethen an der Raab

» Seit 2018 war er als stellvertretender Inspektionskommandant in Anger tätig. Der ursprüngliche Kfz-Techniker trat 1990 in den Exekutivdienst ein und war nach der Grundausbildung in Wien eingesetzt. 2004 folgte der „Umzug“ in die Steiermark, wo er seine darauffolgenden Dienstjahre in Graz, Kalsdorf bei Graz, Gratwein und Gleisdorf verbrachte. 2016 schloss er die Ausbildung zum dienstführenden Beamten ab. Seit 2008 ist er unter anderem als UKO (Umweltkundiges Organ) im Einsatz und gibt sein Spezialwissen auch im Rahmen zahlreicher Vortragstätigkeiten sowohl intern als auch extern weiter.



Kontrollinspektor Hans-Christian Weikl seit Juli 2025 Inspektionskommandant der Polizeiinspektion Zeltweg

» „Meiner neuen Funktion sehe ich ehrfurchtsvoll und freudig entgegen. Ehrfurchtsvoll im Hinblick der weiteren Aufgaben und Anforderungen. Freudig auf die Zusammenarbeit mit der gut eingespielten Mannschaft die mich bereits herzlich aufgenommen hat. Nachdem ich mich die letzten viereinhalb Jahre als Stellvertreter unter einem ausgezeichneten Kommandanten in Weißkirchen profilieren durfte, bin ich überzeugt davon, dass wir gemeinsam im Team diese Herausforderungen meistern werden, denn: In der Einheit liegt die Kraft.“



ON THE JOB

Robert Reczek 43 Jahre alt Polizeischüler



M

Mein Name ist Robert Reczek, 43 Jahre alt, aus der Weststeiermark und ich bin stolzer Familienvater. Seit über 20 Jahren bin ich im öffentlichen Dienst tätig, wobei meine berufliche Laufbahn mir viele wertvolle Erfahrungen beschert hat. In den letzten sechs Jahren war ich als Leitstellendisponent in der Landeswarnzentrale Steiermark tätig. Diese Position hat mir gezeigt, wie wichtig präzise Kommunikation und schnelle Entscheidungsfindung in Notfällen sind. Doch mein Weg zur Polizei begann schon viel früher.

Bereits als junger Mensch war ich von den Hilfsorganisationen und der Arbeit der Rettungsdienste fasziniert. Als Feuerwehrmann bin ich nunmehr seit über 30 Jahren aktiv, und auch ehrenamtlich beim Roten Kreuz habe ich über viele Jahre hinweg meinen Beitrag geleistet. In meiner Jugend war es mein Traum, anderen in Notlagen zu helfen und Verantwortung zu übernehmen. Diese Leidenschaft hat mich schließlich dazu motiviert, mich für eine Karriere im Polizeidienst zu entscheiden. Der Wunsch, noch gezielter und direkt in der Sicherheit unserer Gesellschaft mitwirken zu können, war der Hauptgrund, warum ich mich entschloss, die Ausbildung zum Polizisten zu beginnen.

Bisher konnte ich durch meine umfangreiche Erfahrung im öffentlichen Dienst viel in meiner Ausbildung mitnehmen. Als Leitstellendisponent habe

ich gelernt, schnell und unter Druck zu handeln. Diese Fähigkeit, kombiniert mit meiner langjährigen Arbeit bei der Feuerwehr und beim Roten Kreuz, hat mir einen soliden Grundstein gelegt. Besonders wertvoll war die Ausbildung im Umgang mit stressigen und kritischen Situationen, was in meiner Arbeit als Polizeischüler unverzichtbar ist. Auch der Umgang mit verschiedenen Menschen und die Fähigkeit zur Teamarbeit wurden durch meine bisherigen Tätigkeiten gestärkt.

Die Polizeiausbildung hat mir nicht nur viele fachliche Kenntnisse vermittelt, sondern auch meine persönliche Weiterentwicklung gefördert. Ich habe gelernt, Situationen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und zu analysieren. Das ist eine Fähigkeit, die sowohl im Alltag als auch im Berufsalltag als Polizeibeamter von großer Bedeutung ist.

Ich kann jedem, der ein starkes Interesse am Dienst an der Gemeinschaft hat, nur empfehlen, diesen Weg zu gehen. Die Arbeit als Polizist bietet nicht nur die Möglichkeit, Menschen zu helfen, sondern man übernimmt auch eine große Verantwortung, die zur Sicherheit der Gesellschaft beiträgt. Es ist ein Beruf, der viel von einem verlangt, aber auch extrem erfüllend ist. Die Kombination aus Herausforderung, Teamarbeit und dem Gefühl, etwas Positives zu bewirken, macht diesen Beruf besonders.

Melanie Biblitsch

31 Jahre alt

Verwaltungspraktikantin

Ich bin als Quereinsteigerin im Rahmen eines Verwaltungspraktikums bei der Landespolizeidirektion Steiermark in der Fremden- und Grenzpolizeilichen Abteilung (Fachbereich Fremdenpolizeiliche Vollzugsmaßnahmen) zur Polizei gekommen und möchte mich hiermit gerne vorstellen.

Bevor ich diesen beruflichen Weg einschlug, war ich 15 Jahre lang als Friseurin tätig. In dieser Zeit konnte ich wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Menschen sammeln und Organisations-talent entwickeln. Besonders der enge Kontakt zu Kundinnen und Kunden hat mir geholfen, ein sicheres Auftreten und ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeit zu entfalten. Diese Fähigkeiten sind mir nun auch bei meiner Tätigkeit bei der Polizei von großem Nutzen.

Seit 2019 bin ich außerdem aktives Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr Hart bei Graz. Durch gemeinsame Einsätze, Übungen und Veranstaltungen durfte ich dort bereits viele Freundschaften knüpfen, auch mit Kolleginnen und Kollegen aus der Polizei. Zahlreiche Gespräche über ihre Aufgabenbereiche haben mein Interesse geweckt und mich letztlich in meiner Entscheidung bestärkt, beruflich einen neuen Weg einzuschlagen.

Der Einstieg in die Landespolizeidirektion war für mich ein großer Schritt, worüber ich heute dankbar bin, ihn gewagt zu haben. Ich durfte bereits ein breites Aufgabenspektrum kennenlernen: Neben der Führungsunterstützung der Fachbereichsleitung und der Unterstützung des fremdenpolizeilichen Journaldienstes, bearbeite ich eigenständig Akten und erledige zahlreiche Tätigkeiten im täglichen Dienstbetrieb. Auch fachspezifische Arbeiten im Bereich des Fremdenrechts zählen zu meinen Aufgaben – wie etwa NAG-Rückfragen (Niederlassungs- und Aufenthaltswesen), Rückfragen im Bereich Staatsbürgerschaften oder die Erfassung von E-Card-Fotos.

Besonders dankbar bin ich für die Unterstützung, die ich seit meinem Start erfahren habe. Mein gesamtes Kollegium hat mich von Beginn an herzlich aufgenommen und mir die Einarbeitung wesentlich erleichtert und die Fachbereichsleitung sowie der Abteilungsleitung der Fremden- und Grenzpolizeilichen Abteilung, haben mich in meinem beruflichen Neuanfang bestärkt und gefördert.

Ich freue mich sehr, nun meinen weiteren beruflichen Weg innerhalb der Landespolizeidirektion Steiermark gestalten zu dürfen und mit voller Motivation Teil dieser wichtigen Organisation zu sein.



DIE LANDESPOLIZEI- DIREKTION GRATULIERT



Zum 97sten

AbtInsp i.R. KÖPPING Johann, Gratwein

AbtInsp i.R. MÜHLBACHER Johann,
Krieglach

AbtInsp i.R. WETZELHÜTTER Herbert,
St. Peter-Freienstein

RayInsp i.R. STROHHÄUSEL Kaietan,
S.t Marein bei Knittelfeld

Zum 95sten

AbtInsp i.R. GMOSER Willibald, Graz

Zum 94sten

AbtInsp i.R. HÜTTER Johann, Graz

BezInsp i.R. SPATH Johann, Knittelfeld

Zum 93sten

BezInsp i.R. STOCK Johann, Oberaich

Zum 92sten

BezInsp i.R. RESSI Johann, Knittelfeld

BezInsp i.R. SPIESMAYR Werner, Graz

Zum 92sten

ChefInsp i.R. KARNITSCHNIG Johann,
Straß in der Steiermark

Zum 90sten

AbtInsp i.R. SCHÖNBACHER Josef,
Übelbach

GrInsp i.R. STOFF Andreas, Graz

Zum 89sten

ChefInsp i.R. MICHELITSCH Herbert,
Gröbming

KontrInsp i.R. PEßL Bruno, Schladming

RevInsp i.R. RABENSTEINER Franz,
Bad Gams

Zum 88sten

ChefInsp i.R. LENZ Josef,
Bad Radkersburg

ChefInsp i.R. MOSER Karl, Weißkirchen

AbtInsp i.R. BENADA Karl, St. Lambrecht

GrInsp i.R. BUCHLEITNER Harald, Turnau

Zum 87sten

ChefInsp i.R. KLÖSCH Johann,
Bruck an der Mur

ChefInsp i.R. KOWATSCH Franz, Trofaiach

ChefInsp i.R. STRIMITZER Willibald,
Leoben

OberInsp i.R. MOSER Helmut, GRAZ

OberInsp i.R. PRETTENTHALER Adolf,
Graz

GrInsp i.R. BAUMANN Viktor, Graz

Zum 86sten

ChefInsp i.R. MAYER Walter, Pischelsdorf

OberInsp i.R. ERDKÖNIG Walter, Graz

AbtInsp i.R. KLEINGAUER Norbert,
Trofaiach

AbtInsp i.R. KREUTZER Adolf, Bad
Mitterndorf

BezInsp i.R. WEICHART Adolf, Graz

GrInsp i.R. GOSCH Günther,
Deutschlandsberg

GrInsp i.R. NINAUS Josef, Bärnbach

GrInsp i.R. SCHWARZL Richard, Kalsdorf

Zum 85sten

ChefInsp i.R. KLOIBHOFER Siegfried,
Leoben

ChefInsp i.R. WALLNER Heinz, Ligist

AbtInsp i.R. URAIN Adolf, Köflach

GrInsp i.R. STEINER Josef, Kalwang

Zum 84sten

ChefInsp i.R. ZAPFL Walter, Köflach

KontrInsp i.R. POGORELZ Franz, Köflach

AbtInsp i.R. THEURETSBACHER
Reinhold, Köflach

BezInsp i.R. DIRNBERGER Willi, Gratkorn

GrInsp i.R. KRAMMER Franz, Graz

GrInsp i.R. LEDERER Franz, Feldkirchen

Zum 83sten

ChefInsp i.R. AUTISCHER Erwin,
St. Georgen ob Murau

ChefInsp i.R. BERGMANN Johann, Graz

ChefInsp i.R. FUCHS Edwin, Aflenz

ChefInsp i.R. HÖSL Karl, Köflach

ChefInsp i.R. PICHLER Heinz, Kapfenberg

ChefInsp i.R. PUSTER Peter, Feldkirchen

KontrInsp i.R. GMEINER Franz,
St. Anna am Aigen

KontrInsp i.R. PAPP Heinz, Gratkorn

AbtInsp i.R. KARNER Adolf, Fürstenfeld

BezInsp i.R. BAUER Johann, Wies

GrInsp i.R. ENZI Leonhard,
Deutschlandsberg

GrInsp i.R. FINK Alfred, Weiz

RevInsp i.R. PRETTERHOFER Ernst, Graz

Zum 82sten

ChefInsp i.R. REITBAUER Walter, Birkfeld

AbtInsp i.R. BISCHOF Manfred,
Judenburg

AbtInsp i.R. HENIG Helmut, Übelbach

AbtInsp i.R. HÖNIGMANN Kurt, Söding

BezInsp i.R. CASTELLANI Artur, Murau

GrInsp i.R. JAMBOR Hans,
Wartberg im Mürtztal

JUNI BIS AUGUST 2025

Zum 81sten

ChefInsp i.R. FASCHING Alois, Graz

ChefInsp i.R. GRASCHI Alois, Köflach

ChefInsp i.R. PILZ Karl, Graz

KontrInsp i.R. GIMPL Peter,
Sinabelkirchen

KontrInsp i.R. THOMANN August,
Peggau

AbtInsp i.R. MEINHART Werner, Graz

AbtInsp i.R. NUSTER Herbert, Scheifling

BezInsp i.R. PUNZENGRUBER Reinhard,
Graz

GrInsp i.R. GLAVANOVITZ Manfred,
Judenburg

GrInsp i.R. HILLEBRAND Walter, Zettling

GrInsp i.R. WACHTER Peter, Judenburg

Zum 80sten

ChefInsp i.R. FENINGER Kurt, Raaba

OberInsp i.R. LORBER Hubertus, Ilz

AbtInsp i.R. KOFLER Rudolf, Graz

AbtInsp i.R. MISLIVECEK Walter, Bruck
an der Mur

AbtInsp i.R. SATTLHACKER Karl, Leoben

GrInsp i.R. ANDERL Alfred, Laßnitzhöhe

GrInsp i.R. KACETL Peter, Öblarn

GrInsp i.R. PRATL Peter, Rohrbach an der
Lafnitz

Zum 75sten

ChefInsp i.R. GIGERL Franz, Graz

ChefInsp i.R. KRANZ Karl, Kammern

KontrInsp i.R. SOMMER Manfred,
Gröbing

AbtInsp i.R. WARUM Reinhold, Graz

BezInsp i.R. BENEDIKT Harald, Oberhaag

BezInsp i.R. FRUHWIRTH Benedikt,
Lebring

GrInsp i.R. HARRER Josef, Söding

GrInsp i.R. PATTERER Heinrich, Thal

GrInsp i.R. PREGL Karl, Graz

GrInsp i.R. RAHL Friedrich, Vorau

GrInsp i.R. REICHER Herbert,
Sinabelkirchen

GrInsp i.R. RINDL Heinz, Mühldorf

GrInsp i.R. SAMPL Karl, Fernitz

GrInsp i.R. ZÖLLER Franz, Fernitz

Zum 70sten

ChefInsp i.R. EINÖDHOFER Ernst,
Trofaiach

ChefInsp i.R. FUCHS Alois, Kaindorf

ChefInsp i.R. FUCHS Franz, Merkendorf

KontrInsp i.R. MAIER Herbert, Lieboch

BezInsp i.R. FRAß Karl, Gralla

GrInsp i.R. NEUHOLD Mathäus,
Vordernberg

GrInsp i.R. STRAUSS Bernhard,
Wettmannstätten

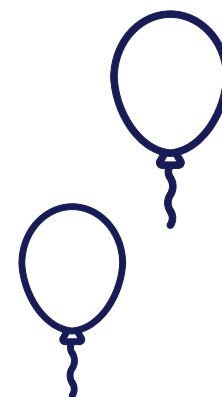
GrInsp i.R. STREIBL Franz, Scheifling

GrInsp i.R. TATSCHL Hans-Peter,
Trofaiach

GrInsp i.R. WAGNER Bruno, Judendorf-
Straßengel

FOI i.R. GRITSCHER Gertrude, Graz

OKontr i.R. ZECHNER Gerhard,
Empersdorf



MinRat	Ministerialrat
HR	Hofrat
Bgdr	Brigadier
Obst	Oberst
Obstlt	Oberstleutnant
ChefInsp	Chefinspektor
OberInsp	Oberinspektor
KontrInsp	Kontrollinspektor
AbtInsp	Abteilungsinspektor
BezInsp	Bezirksinspektor
GrInsp	Gruppeninspektor
Patrleiter	Patrouillenleiter
RevInsp	Revierinspektor
RayInsp	Rayonsinspektor
OAW	Oberamtswart
FOI	Fachoberinspektorin
OKontr	Oberkontrollor



IN EHRENDEM GEDENKEN

DIETL August, AbtInsp i.R., zuletzt WZ Schillerplatz, 95 Jahre, verstorben am 17.08.2025.

DUNKEL Emma, VB i.R., zuletzt GP Liezen, 95 Jahre, verstorben am 15.06.2025.

EBERHARDT Heinz Wolfgang, ChefInsp i.R., zuletzt GÜP Soboth, 80 Jahre, verstorben am 30.07.2025.

FORTMÜLLER Heinrich, ChefInsp i.R., zuletzt GP Bad Radkersburg, 78 Jahre, verstorben am 29.06.2025.

HANSLIK Viktor, AbtInsp i.R., zuletzt LGK/Verkehrsabteilung – Außenstelle Hartberg, 81 Jahre, verstorben am 12.06.2025.

HOFER Karl, GrInsp i.R., zuletzt GP Spital am Semmering, 89 Jahre, verstorben am 26.07.2025.

KNEFZ Hubert, ChefInsp i.R., zuletzt BPD Graz/Kriminalpolizeiliche Abteilung, 79 Jahre, 17.07.2025.

LINHOFFER Helmut, RevInsp i.R., zuletzt BPD Graz/Gefangenenhaus, 78 Jahre, verstorben am 08.06.2025.

MAIER Josef, AbtInsp i.R., zuletzt GP St. Stefan ob Stainz, 81 Jahre, verstorben am 09.07.2025.

SALZING Otto, ChefInsp i.R., zuletzt BPD Graz/Kriminalpolizeiliche Abteilung, 85 Jahre, verstorben am 13.07.2025.

SCHANTL Johann, GrInsp i.R., zuletzt GP Kirchbach in der Steiermark, 88 Jahre, verstorben am 23.07.2025.

SCHEIKL Elias Johannes, Asp, zuletzt API Bruck an der Mur, 22 Jahre, verstorben am 03.06.2025.

SEEREITER Helmut, AbtInsp i.R., zuletzt LGK/Kriminalabteilung, 98 Jahre, verstorben am 13.06.2025.

STRUTZ Karl, AbtInsp i.R., zuletzt BPD Graz/Motorisierte Streife, 87 Jahre, verstorben am 29.06.2025.

TASCHNER Josef, ChefInsp i.R., zuletzt GP Bad Radkersburg, 84 Jahre, verstorben am 18.07.2025.

WANGO Erwin, BezInsp i.R., zuletzt GP Deutsch Goritz, 99 Jahre, verstorben am 10.07.2025.

SEGEN ZUM SCHUTZ UNSERER POLIZEIFAMILIE

G

Gott segne euch mit **Freude** an eurem Dienst
und mit Offenheit für alle Menschen.

Gott segne euch mit **Weisheit**,
wenn eure Entscheidung gefragt ist,

und mit **Mut**,

wenn ihr Unangenehmes aussprechen müsst.

Gott segne euch mit **Hoffnung**,
wenn alles aussichtslos scheint,

und mit **Liebe**, wenn euch der Hass entgegenschlägt.

Gott segne euch mit **Geduld**,

wenn euch Emotionen herausfordern,

und mit einer **helfenden Hand**,
einem **unterstützenden Gespräch**,

wenn ihr euch überfordert fühlt.

Gott segne euch mit **Kraft**, wenn der Dienst lang wird,
und mit **Ruhe**, wenn ihr mal die Nerven verloren habt.

Gott segne euch mit **Stärke**,
wenn euch Angst überkommt,

und mit **Klarheit**,

wenn sich Chaos in euch breitmacht.

Gott segne euch mit **Glauben**,
wenn ihr den Halt zu verlieren droht,

und mit **Dankbarkeit**,

wenn ihr euch beschenkt fühlt.

Amen.

Die Einsätze zur Sicherheit der steirischen Bevölkerung stellen unsere Kolleginnen und Kollegen täglich vor neue Herausforderungen. Niemand weiß, was einen im nächsten Einsatz erwarten wird. Deshalb ist es uns von der Polizeiseelsorge umso mehr ein Anliegen, unseren Polizistinnen und Polizisten einen zeitgemäßen Segen zu ihrem Schutz zu geben.

Danke für Ihr großes Engagement in Ihrem Dienst! Ich wünsche Ihnen für Ihre weiteren Einsätze viel Kraft, Ausdauer, aber vor allem, dass Sie immer gesund zu Ihren Lieben nach Hause zurückkehren! Die Polizeiseelsorge ist immer und jederzeit für Sie da.

Elisabeth Lienhart
0664/3928600
elisabeth.lienhart@bmi.gv.at